

Dieser Bibelartikel wurde durch Johannes Ullmann digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Prof. Ernst F. Ströter (1846 - 1922)
Thema:	Die Nachtgesichte des Propheten Sacharja (Kapitel 1-6) - 1907

Inhalt:

Vorwort.....	1
Einleitung (Kap. 1, 1-6) – Die Berufung des Propheten.....	2
Das erste Nachtgesicht (Kap. 1, 7-17)	6
Das zweite Nachtgesicht (Kap. 2, 1-4)	12
Das dritte Nachtgesicht (Kap. 2,5-9)	15
Zwei merkwürdige Einschaltungen (Kap. 2, 10-13. 14-17).....	17
Das vierte Nachtgesicht (Kap. 3).....	21
Das fünfte Nachtgesicht (Kap. 4)	25
Das sechste und siebente Nachtgesicht (Kap. 5).....	29
Das letzte Nachtgesicht (Kap. 6,1-8).....	32
Der abschließende Krönungsakt (Vers 9-15)	33

Vorwort

Der Prophet Sacharja ist der größte von den sogenannten zwölf "kleinen" Propheten. Er bildet mit Haggai und Maleachi ein leuchtendes Dreigestirn, das Jahwe seinem aus Babylon zurückgekehrten Volk Israel in bedrängter Zeit aufgehen ließ. Denn wiewohl Israel damals eine wirkliche Befreiung aus der 70-jährigen Gefangenschaft erfuhr, so war damit doch die lange, bange Nachtperiode seiner Volksgeschichte nicht abgeschlossen. Dieselbe dauert vielmehr, wie jedermann weiß, bis auf den heutigen Tag fort. Dass nun der Prophet Sacharja jenen "Tag geringer Anfänge" Kap. 4,10 erlebt hatte und auf eine so freundliche Heimsuchung seines gefangenen Volkes durch Jahwe zurückblicken durfte, stellt die ihm gegebenen Nachtgesichte in eine eigenartige Beleuchtung. Seine Weissagungen haben nämlich dadurch ihre Ausgangspunkte und Ansätze in tatsächlich erlebten Erweisungen der Rettertreue Jahwes gegen sein Volk. Aber sie liefern eben dadurch den klarsten Beweis, dass Gottes Liebesabsichten mit Israel keineswegs ihre erschöpfende Erfüllung fanden in dem, was die Rückkehr aus Babel an tatsächlicher nationaler Wiederherstellung gebracht hatte. So wird uns die Betrachtung gerade dieses prophetischen Buches in besonders deutlicher Weise zeigen, dass wir die Ausführung und Vollendung dessen, was Jahwe mit seinem Volk Israel vorhat, um an ihm seinen Ruhm groß zu machen, wie Jes. 43,21 geschrieben steht, keineswegs in der Geschichte der Vergangenheit zu suchen haben. Die Nachtgesichte Sacharjas haben ihre Erfüllung noch nicht gehabt, sondern dieselbe steht noch bevor.

Zugleich tritt in ihnen unverkennbar die göttliche Art zutage, die großen Verheißungen einer herrlichen Zukunft bestimmt und deutlich auf dieselben Linien zu stellen, auf denen sich die wiederherstellende und erlösende Gnade Jahwe bereits geschichtlich bewegt hatte. Darin erblicken wir die Gewähr, dass auch die zukünftige, endgültige Erfüllung dieser Gesichte auf den gleichen Linien geschehen wird. Wir weisen deshalb alle Versuche, für diese Gesichte eine sogenannte "geistige" Erfüllung, etwa in der geschichtlichen Entwicklung der Gemeinde Gottes aus den Nationen zu finden, bestimmt zurück. Vielmehr erwarten wir, dass sich alles, was Gott in diesen Gesichten von Volk und Land, seiner Stadt und Tempel, von Königshaus und Priestertum geredet, in der Zukunft wortgetreu und geschichtlich an eben denselben vollziehen wird. Nur darin, glauben wir, wird die gläubige Gemeinde den rechten Boden finden, auf dem sie fest Stellung nehmen und priesterlich fürbittend eintreten kann, bis Jahwe alles wahrgemacht, was er Israel Gutes zugesagt hat und Jerusalem wieder zu einem Ruhm gesetzt hat auf Erden (Jes. 62, 6.7).

Einleitung (Kap. 1, 1-6) – Die Berufung des Propheten

1. Im achten Monat des zweiten Jahres geschah des Herrn Wort zu Sacharja, dem Sohn Berechjas, des Sohnes Iddos, dem Propheten, also:
2. Der Herr ist über eure Väter zornig gewesen!
3. Und du sollst zu ihnen sagen: So spricht Jahwe Zebaoth (der Heerscharen): Bekehrt euch zu mir, spricht Jahwe Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht Jahwe Zebaoth.
4. Seid nicht wie eure Väter, denen die früheren Propheten gepredigt haben und gesagt: So spricht Jahwe Zebaoth: Bekehrt euch doch von euren bösen Wegen und von euren schlimmen Taten! Sie hörten aber nicht und achteten nicht auf mich, spricht der Herr.
5. Wo sind nun eure Väter und leben die Propheten ewig?
6. Aber meine Worte und meine Urteile, welche ich meinen Knechten, den Propheten zu verkündigen befohlen habe, haben die nicht eure Väter getroffen, dass sie umkehrten und sprachen: Wie der Herr Zebaoth sich vorgenommen hatte uns zu tun nach unsern Wegen und nach unsern Taten, so hat er uns auch getan.

Gleich im ersten Vers werden uns drei Angaben von Bedeutung gemacht:

1. Die Zeitbestimmung: Im achten Monat des zweiten Jahres des Darius. Schon bei gewöhnlichen privaten oder öffentlichen Kundgebungen ist es wichtig, oft sogar nötig zu wissen, aus welcher Zeit sie stammen. Bei dem Wort der Weissagung ist es noch wichtiger. Zunächst wird uns damit recht anschaulich gemacht, wie das Wort Gottes in und an der Geschichte des Volkes Israel gewachsen ist. Die Weissagung stammt nicht aus der Zeit, sie ist kein Produkt des Zeitgeistes. Sie entstammt dem ewigen Geist 2. Petr. 1,21. Aber sie geht befruchtend und verklärend in die Zeit ein – das Wort wird Fleisch. Die Kräfte der Ewigkeit vermählen sich mit den Ordnungen, denen alles, was lebt, auf Erden unterstellt ist. Und wie das Wort Gottes an und aus der Geschichte Israels geschah, so kann es auch nur aus und an der Geschichte dieses Offenbarungsvolkes richtig erfasst werden. Löst man die Weissagung aus diesem göttlich gesetzten Lebenszusammenhang, so erstarrt sie unter unsern Händen. Sie mag noch "interessant" und lehrreich bleiben, aber lebensvoll und Leben zeugend ist sie nicht mehr.

Zum andern belehrt uns diese Zeitangabe über die göttliche Wertung der damaligen Zeitverhältnisse. Jes. 1,1 lesen wir: Gesicht Jesajas, des Sohnes Amoz, das er geschaut hat über Juda und Jerusalem in den Tagen Ussias, Jotams, Ahas und Jehiskias, der Könige Judas. Ähnlich und entsprechend lautet es bei Jeremias, Daniel, Hosea, Amos, Micha und Zephanja in den ersten Versen ihrer Weissagungen. Sie sind alle göttlich-offiziell gestempelt als geschehen zu den Zeiten der göttlich anerkannten Könige aus dem Hause Davids. Das Haus Davids aber bedeutet die "Leuchte Jahwes" in Israel. (1. Kön. 11,36; 15,4; 2. Kön. 8,19; 2. Chron. 21,7.) Warum nun aber datiert Sacharja nicht auch seine Weissagung aus den Tagen und nach den Jahren der Statthalterschaft des Fürsten Serubbabel, des Sohnes Davids? Aus dem einfachen Grunde, weil dieser Davidssproß kein theokratischer König, keine "Leuchte Jahwes", sondern nur ein Satrap und Vasall des Mederkönigs Darius war. Die "Leuchte Jahwes" war in Juda erloschen, als der letzte davidische König in die Gewalt Nebukadnezars, des Königs zu Babel geriet. Und diese Leuchte galt für den Geist der Weissagung auch jetzt noch als erloschen, obwohl ein echter Sohn und Erbe Davids die führende Stellung eines Statthalters in Juda einnahm. So drückt sich schon in dieser Abstempelung nach Jahr und Monat der Regierung des Herrschers aus den Nationen über die Stadt Gottes deutlich aus, dass in dem Urteil Gottes die noch so erfreuliche und prophetisch bedeutsame Wiederherstellung, welche Israel damals erlebt hatte, niemals auf der gleichen Waage gewogen werden kann mit der von aller Weissagung verkündeten und noch zukünftigen Wiederaufrichtung des königlichen Regiments Davids in Jerusalem über Israel durch seinen großen Sohn, den Messias.

Ferner legt uns diese Zeitangabe nahe, sie neben die im Eingang der Weissagung des Propheten Haggai enthaltene zu stellen. Was dort dieser Zeitgenosse unseres Propheten etwa zwei Monate vor der Berufung Sacharjas geredet hatte – am ersten Tage des sechsten Monats im zweiten Jahr des Darius – das war fruchtbar und wirksam geworden bei den Zurückgekehrten. Das Wort des Herrn der Heerscharen hatte an Fürst und Volk, die durch die unheimliche Weltmacht gelähmt und entmutigt worden waren, seine erneuernde und bele-

bende Kraft erwiesen. Ihr Geist wurde erweckt, "dass sie kamen und ihre Aufgabe verrichteten am Hause des Herrn, ihres Gottes, am 24. Tage des sechsten Monats im zweiten Jahr des Darius." Hag. 1,14.15. Und nur etliche Wochen später geschah das Wort Jehovas bereits zu Sacharja. So rasch wächst das Wort Gottes da, wo es Aufnahme findet.

2. Die zweite Angabe von Bedeutung im ersten Vers ist die einfache Erklärung: Des Herrn Wort *geschah* zu Sacharja. Das ist das größte Geschehen, davon Engel und Menschen wissen. Es ist das einzig wirksame und wahrhaftige Geschehen. Das muss auch unser Geschlecht wieder neu lernen, das sich aus dem menschlich natürlich, oder geschichtlich Gewordenen Götzen gemacht hat, die doch nicht Gott sind. Aber für das einzig zuverlässige Geschehen, für ein Wort Gottes, hat man den Sinn verloren. Man hat die göttliche Ordnung auf den Kopf gestellt. Man beurteilt das Wort Gottes nach den vermeintlichen Normen und Gesetzen dessen, was Menschen Geschichte nennen. Anstatt dass alle menschliche Geschichte sich richten und beurteilen lassen sollte nur nach den ewigen und untrüglichen Normen des festen prophetischen Wortes Gottes. Daher die Blindheit und die trostlose Zerfahrenheit, die völlige Ratlosigkeit gegenüber den Verwicklungen und Wirren im Leben der Nationen und der Einzelnen. Man übt historische Kritik am Wort, anstatt sich und das Leben vom Wort richten und zurechtbringen zu lassen. – Wie das Wort zu ihm geschah, meldet uns der Prophet des Näheren nicht. Es lag dazu kein Bedürfnis vor. Dem Propheten selbst war die Göttlichkeit des Geschehens unbezweifelt. Und bei dem übrigen Volk fehlte es, wie wir oben sehen durften, offenbar auch nicht an dem offenen Sinn und Unterscheidungsvermögen für die entsprechende Wertung eines Wortes Jahwes. Im Gehorsam gegen das früher empfangene Wort durch Haggai hatte sich dieser Sinn bewährt und wurde von Gott durch weiteres Geschehen geehrt und anerkannt.

3. Als Drittes haben wir die Nennung des Propheten und seine Herkunft. Esra 5,1 u. 6,14 wird Sacharja einfach Sohn Iddos genannt. Der Name seines Vaters Berechja wird nicht genannt. Iddo aber erscheint Neh. 12,4.16 unter der Reihe der Priester, die mit Serubbabel und Josua hinaufgezogen waren. Da aus Sach.2,8 hervorgeht, dass unser Prophet im jugendlichen Alter berufen ward, so liegt die Annahme nahe, dass er später, vielleicht nach früh erfolgtem Ableben seines Vaters Berechja, dem öfter genannten Iddo, seinem Großvater, im Priesteramt folgte.

Vielleicht ist ein Hinweis am Platz auf die schöne und ungemein zutreffende Bedeutung, welche die drei Namen in ihrer Aufeinanderfolge enthalten. Ob diese beabsichtigt sei oder nicht, soll dahingestellt sein. Ist unser Hinweis darauf berechtigt, dann erhellt, warum hier der Name Berechjas, des Vaters des Propheten, nicht ausgelassen werden durfte, wie es an andern Orten geschehen konnte. Iddo bedeutet nämlich: Zu seiner Zeit; Berechja: Jahwe segnet oder wird segnen; und Sacharja: Jahwe ist eingedenk. Daraus ergäbe sich die einfache Gedankenfolge: Zu seiner Zeit wird Jahwe segnen, der nicht vergisst. Ein überaus treffendes und den Inhalt des prophetischen Buches schön zusammenfassendes Motto.

Vers 2: Der Herr ist über eure Väter zornig gewesen. Buchstäblich: Einen Zorn hat Jahwe gezürnt. Ein seltsamer Text zur Einführung des Propheten in sein Prophetenamt. Uns hätte wohl ein Hinweis auf die Gnade, die Jahwe angefangen hatte, den zurückgekehrten Söhnen des Gefängnisses zu erweisen, passender geschehen. Gott urteilt anders. Dass er diesen ernsten Ton anschlägt in dem Wort (das ja zunächst nur für den Propheten selbst bestimmt), deckt sich durchaus mit der Auffassung, die vom ersten Wort an dieser nachexilischen Weissagung zugrunde liegt, dass nämlich für das wiederhergestellte Israel keineswegs der volle Aufgang der "gewissen Gnaden Davids" angebrochen sei. "Eine" Befreiung war geschehen. "Die" Befreiung von der gottfeindlichen Weltmacht noch nicht, weder innerlich noch äußerlich.

Zugleich liegt darin der deutliche Wink, dass der göttliche Weg der Erhebung nur durch tiefe Beugung geht. Der "Sohn des Menschen" hat dies aus aller Schrift, die je von ihm zeugte, herausgelesen. Auch das zum künftigen Prophetendienst berufene Israel muss noch ganz anders mit dem Zorn Jahwes rechnen und sich auseinandersetzen lernen, als bis dahin geschehen.

Vers 3: Und du sollst zu ihnen sagen: So spricht Jahwe: Bekehrt euch zu mir, spricht Jahwe Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren! spricht Jahwe Zebaoth. Das ist das Wort, das der Prophet zu ihnen sagen soll. Zu wem, das verstand er auch ohne weiteres richtig. Er wusste, dass darunter nur sein Volk, das Israel der Rückkehr gemeint sei. Hat Jahwe diese Adresse je umschreiben oder abändern lassen? Nicht in seinem Wort, noch durch Männer, von ihm gesandt. Woher denn das Recht der Ausleger und Prediger, die ursprünglichen

Adressaten einfach auszuschalten und diese Worte einfach auf die neutestamentliche Gemeinde aus den Völkern zu überschreiben? Ein Akt der Willkür, der an einem rein menschlichen Schriftstück verübt, von den Gesetzen streng geahndet wird. Ob man alle Schrift, einerlei, an wen zuerst gerichtet, lehrhaft und praktisch auch auf andere Menschen und Verhältnisse anwenden dürfe, ist eine ganz andere Frage. Die Freiheit und Befähigung dazu liegt aber nur auf der Linie des keuschen Gehorsams gegen jeden ausgesprochenen Zug des ursprünglichen göttlichen Willens. Nur wer Israel im prophetischen Wort sein Recht lässt, wird von da aus gesegneten Gebrauch machen können von dem ganzen Wort der Weissagung auch für die gläubige Gemeinde und die Völkerwelt. Erst an Israels Stellung im Rat und Haushalt Gottes, kann sich die gläubige Gemeinde orientieren über ihre eigene, hohe Stellung in Christo Jesu. Fängt nun aber die gläubige Gemeinde mit einer Verdrängung Israels aus seiner ihm von Gott gewiesenen Stellung an, so ist des Wirrwarrs kein Ende. Davon legen die inneren und äußeren Verhältnisse in der heutigen Christenheit laut genug Zeugnis ab. Aus der vermeintlich "geistlichen" Umdeutung der alttestamentlichen Weissagung auf die Gemeinde ist eitel ungeistliche Trübung und Verdunkelung entstanden.

"Bekehrt euch zu mir.... so will ich mich zu euch kehren!" So lautet die Botschaft an das Volk, das schon "bekehrt" war. Denn sonst wären sie gewiss nicht gewesen, wo und was sie waren. Das Wort Jahwes hatte unverkennbar schon angefangen, sich an ihnen lebendig und kräftig zu erzeigen. Aber das göttliche herrliche Ziel war damit noch lange nicht erreicht. Seit Babylon hat sich Israel in seinem Lande der früheren, tief eingefleischten Nationalsünde des heidnischen Götzendienstes in jeder Form und Gestalt nicht wieder schuldig gemacht. Es ist bis auf den heutigen Tag unter den Nationen der strenge und eifernde Vertreter des Glaubens an den einen und einzigen Gott gewesen. In der ganzen Nationengeschichte das einzige Beispiel einer Nationalbekehrung von einer Nationalsünde. Aber dabei ist es stehen geblieben, in frommer Selbstgenügsamkeit. Es hat sich auf sein damaliges Bekehrtsein große Stücke zugute getan. Es hat aus dieser Umkehr nur zu einer Versteifung auf seine eigene Gerechtigkeit zu Gesetzeswerken Anlass genommen, die ihm noch viel verhängnisvoller geworden ist, als seinerzeit der schändlichste Götzendienst. Ein erschütterndes Beispiel davon, wohin es führt, wenn man das Wort Jahwes: Bekehrt euch zu mir! nicht zu Ende lernt. Daher konnte und musste es geschehen, als Jahwe in Jesus wirklich zu seinem Volk kam, aus dem der böse Geist heidnischer Abgötterei wirklich ausgetrieben war, da waren es nur wenige zubereitete Seelen, die sich zu ihm kehrten, die ihn aufnahmen und die Macht empfangen, Gottes Kinder zu werden. Die große Menge, unter Führung ihrer frommen Obersten, verwarf ihn und wies auch das erneute Anerbieten Gottes in der Sendung des Heiligen Geistes schnöde zurück. Und so wurde es mit diesem Geschlecht ärger, als es zuvor war, nach dem Wort des Herrn Mt. 12,45. Auch durfte die vierte große (römische) Weltmacht das ganze Israel der Rückkehr in eine weit entsetzlichere und länger dauernde Gefangenschaft führen und darin halten bis auf diesen Tag, als die babylonische jemals war.

Also auch hier steht es in ergreifender Deutlichkeit vor uns, dass sich die Fülle der Erwählungs- und Liebesgedanken Gottes mit Israel in jener so gnädigen Wiederkehr aus Babel ebenso wenig erschöpft haben kann, als die Armut und Niedrigkeit des Nazareners das volle Maß dessen bezeichnet, was dem Sohn Davids an messianischer Würde und Herrlichkeit zugesagt ist.

Vers 4: Seid nicht wie eure Väter, denen die früheren Propheten gepredigt haben und gesagt: So spricht Jahwe Zebaoth: Bekehrt euch doch von euren bösen Wegen und von euren schlimmen Taten! Sie hörten aber nicht und achteten nicht auf mich, spricht der Herr.

Was für eine Lehrmeisterin könnte uns die Geschichte sein. Gott selbst deutet es an. Alle Geschichte wird ihn rechtfertigen in seinem Tun und wird uns verurteilen ob unserer Torheit und Blindheit. Auch in diesem Sinne wird die Weltgeschichte zum Weltgericht werden. Denn es geschieht nichts, das Gott nicht geschehen ließe zu unserm Nutzen. Aber Israel hat seine eigene Geschichte nicht verstanden bis auf diesen Tag. Noch sind wir Nationen in der Lage, uns gegen sie zu rühmen. Wir machen es um nichts besser.

Die früheren Propheten finden hier ihre göttliche Anerkennung und Bestätigung. Das ist auch von Bedeutung angesichts der geradezu grauenhaften Leichtfertigkeit, mit der sich unser Geschlecht, Juden wie Christen, über alle Prophetie hinwegsetzt und sie einfach leugnet. Prophetie im Sinne wirklicher Vorherverkündigung darf es ja nicht geben. Das wäre ja ein Wunder. Und Wunder gibt es nicht, die sind unmöglich. So dekretiert der Mensch. Gott aber rechnet ruhig weiter. Er baut fort auf dem festen Grund, den er selbst in den früheren

Propheten gelegt hat. Sie alle sind nur Unterlage und Vorbereitung für weitere, immer großartigere Kundgebung. Alles hängt organisch zusammen. Nichts steht abgesondert für sich da.

Bekehrt euch doch! So lautet die Botschaft der früheren Propheten. Und so auch die durch Sacharja und Haggai. So lautete sie wieder, als nach 400-jährigem Schweigen der Prophetie Johannes auftrat in Geist und Kraft des Elia. So lautete sie wieder, als der Prophet aus Nazareth kam. So lautet sie heute noch aus dem Munde seiner Apostel, der Botschafter an Christi statt. Denn es ist nur ein Tod – die Abkehr von dem lebendigen und wahren Gott, das Misstrauen, der Unglaube. Und es ist nur ein Leben – die Umkehr, die Rückkehr, das Vertrauen, der Glaube. Alles göttlich einfach und tief.

"Sie hörten aber nicht und achteten nicht auf mich." Daran lag es je und je. Daran liegt es heute. Israel kann nicht verstehen, warum Gott auf sein Schreien und Rufen nicht hört. Sein Jammer ist so himmelschreiend. Seine Gebete sind so tief empfunden, so ergreifend, so schaurig schön und wahr. Doch der Himmel über ihm bleibt ehern. Gott schweigt. Das ist furchtbar. Warum? Sie hörten ihn nicht. Nun hört Gott sie nicht. Wie viel wird gebetet, geschrien, gerungen. Wie wenig Antwort geschieht. Warum? Weil wir wähnen, Gott müsse zuerst uns hören. Und er besteht darauf, dass wir zuerst ihn hören. Dann hört er uns.

Vers 5: Wo sind eure Väter, und leben die Propheten ewig? Der Ausgang gibt Gott immer recht. Er lässt Geschlechter auf Geschlechter hinsterben, um das zu erhärten. Denn wenn wir Menschen nicht wieder lernen, Gott unbedingt Recht zu geben, was soll uns dann das Leben? Solch ein Leben ist ja nur Tod. Es ist viel wichtiger, dass Gottes Wort Recht behält, als dass die Menschen, ja selbst die Propheten, am Leben bleiben. Lass alles dahin sinken in den Staub, aber lass sein Wort leben und bleiben. Denn daraus allein kann auch den Gestorbenen wieder Leben kommen. Wenn uns alle Geschichte, alles Hinsterben unzähliger Geschlechter erst in diesem Licht erscheint, dann fragen wir nicht mehr bange: Warum lässt Gott die Menschen so vergehen? Warum leben selbst seine Propheten nicht ewig? Sie müssen ihm alle Recht geben. Das ist die wahre Philosophie der Geschichte, der rechte Schlüssel für das schaurige Geheimnis des Todes der Milliarden. Denn Gott spricht: Kehret wieder, Menschenkinder!

Vers 6: "Aber meine Worte und meine Urteile . . ." Was ist das für ein herrliches Selbstbewusstsein unseres großen Gottes, das hier zum Ausdruck kommt! Und unser Gott ist dabei seiner Sache so gewiss! Alles stirbt, weicht, vergeht. Aber seine Worte und seine Urteile bleiben und geschehen. Wann wollen wir das wieder begreifen? Das wäre der Menschheit völlige Genesung.

"Welche ich meinen Knechten, den Propheten, zu verkünden befohlen habe." Da ist in einem kurzen Satz mehr Bibelunterricht und Wahrheitsgrund, als in tausend gelehrten Abhandlungen der Menschen. So waren die Propheten dennoch seine Knechte? Er steht hinter ihnen. Nun wird es sich ja ausweisen. War ihr Wort wirklich nur Menschenwort, geschickte Kombination, kluge Berechnung aus der Zeitlage, dann wird, dann muss es sterben wie der Hauch des Menschen. Es ist etwas Großes um das einfache Selbstzeugnis der Schrift. Noch sind erst zwei und ein halbes Jahrtausend dahingeschwunden, seit dies Wort geredet ward. Andere Jahrtausende werden kommen und gehen. Dies Zeugnis Gottes wird keine Änderung erleiden, noch je zurückgenommen werden. Die Jahrtausende werden es bewähren, glänzender und glänzender. Wer wird wohl nach zwei Jahrtausenden noch lesen, was die heutigen Bibelzerzupfer für Fündlein erdacht haben über seine Knechte, die Propheten, wie sie ihnen alle Berechtigung abgesprochen haben, als Propheten überhaupt ernst genommen zu werden. Wer? Und diese Kritiker werden dann vielleicht herzlich froh und dankbar sein, dass ihre sehr gelehrten "wissenschaftlichen Ergebnisse" nun glücklich in dem großen Weltbrand zu Asche geworden sind, dass nur ja niemand mehr das Zeug lesen kann.

Haben die nicht eure Väter getroffen? Nicht das ist das wunderbare an der Volksgeschichte Israels, dass sie sich überhaupt so gestaltet, wie Gott durch seine Knechte, die Propheten, es Jahrtausende zuvor verkünden ließ. Das ist ja gerade der raffinierte Trick, den der Teufel fertig gebracht mit Hilfe einer ungläubigen deutschen Theologie, dass man sich gar nicht mehr die Mühe gibt, nur zu vergleichen, ob es nicht doch alles so eingetroffen, wie es die früheren Propheten zuvor verkündigt hatten. Das wäre die einzig ehrliche und auch die einzig wahrhaft wissenschaftliche Methode. Wer das tun würde und Gottes Offenbarungsvolk ruhig neben Gottes Offenbarungswort stellen, dem würden sich wunderbare Lichtblicke auftun. Da pocht man heute gewaltig auf das historisch Gewordene, man will alles historisch erfassen und begreifen. Und dabei geht man an den massivsten Geschehnissen, an der wortgetreuen Erfüllung der Prophetie an Israel blind vorüber. Was mit

Händen zu greifen ist, sieht man nicht. Denn: Prophetie kann und darf es ja nicht geben. So will es die Wissenschaft.

"Dass sie umkehrten . . ." Also doch! Es ging ja, wie oben bei V. 3 ausgeführt wurde, nicht weit genug bei dieser Bekehrung. Jahwe musste den Bekehrten zurufen: Bekehrt euch doch! Aber das Wort Gottes hatte doch gewirkt. Es war nicht leer zu ihm zurückgekehrt. Nun ist alle bisherige Geschichte Israels Prophetie. Was geschehen ist, wird sich noch viel großartiger wiederholen. Das Wort wird noch gewaltiger und triumphierender wirken. Denn das Wort ward Fleisch. Und der, in dem alle Fülle Gottes leibhaftig wohnt, wird wiederkommen, auf dass alles erfüllt werde, was Gott geredet hat.

"Wie der Herr Zebaoth sich vorgenommen hatte . . .so hat er uns auch getan." Da bedarf es denn von unserer Seite weiter nichts, als dass wir sorgfältig Acht haben und auf alles merken, was Gott sich vorgesetzt hatte in Christo Jesu, nicht allein für ihn und seinen Leib, die Gemeinde, sondern auch für Israel, sein Erbe und Königtum. Denn Gott hat seinen Plan noch nie umgeändert, wie törichte Menschen wähnen, noch wird er ihn je ändern. Er ist nicht wie wir, dass er sich wandle.

Damit schließt diese so einfache, aber köstliche Einleitung dieses prophetischen Buches. Sie klingt tröstlich aus. Der Grundton bleibt: Gott ist getreu. Was er spricht, geschieht.

Nun folgt in Vers 7-17

Das erste Nachtgesicht (Kap. 1, 7-17)

7. Am vierundzwanzigsten Tage des elften Monats, das ist der Monat Schebat, im zweiten Jahr des Darius, geschah das Wort des Herrn zu Sacharja, dem Sohn Berechjas, des Sohnes Iddos, dem Propheten, also:
8. Ich sah diese Nacht und siehe, ein Mann ritt auf einem rötlichen Pferd, und er hielt unter den Myrten, die in der Tiefe stehen, und hinter ihm her rötliche, fuchsrote und weiße Rosse.
9. Da fragte ich: Mein Herr, was ist das? Da sprach der Engel zu mir, der mit mir redete: Ich will dir zeigen, wer diese sind.
10. Und der Mann, der zwischen den Myrten hielt, antwortete und sprach: Das sind die, welche der Herr gesandt hat, die Erde zu durchstreifen.
11. Und sie antworteten dem Engel des Herrn, der zwischen den Myrten hielt und sprachen: Wir haben die Erde durchstreift, und siehe, die ganze Erde sitzt still und ruhig.
12. Da antwortete der Engel des Herrn und sprach: Jahwe Zebaoth, wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und über die Städte Judas, über welche du gezürnt hast diese siebenzig Jahre?
13. Da gab der Herr dem Engel, der zu mir redete, gute Worte und tröstliche Worte.
14. Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Predige und sprich: So spricht Jahwe Zebaoth: Ich habe heftig geeifert für Jerusalem und für Zion.
15. Und ich bin sehr erzürnt über die gleichgültigen Nationen; denn ich war nur ein wenig erzürnt, sie aber halfen zum Unglück!
16. Darum spricht der Herr also: Ich habe mich Jerusalem wieder voll Erbarmen zugewandt; mein Haus soll darin gebaut werden, spricht Jahwe, und man wird die Messschnur ausspannen über Jerusalem.
17. Predige wieder und sprich: so spricht Jahwe Zebaoth: Meine Städte sollen wiederum überfließen vom Guten, und der Herr wird Zion wieder trösten und Jerusalem wieder erwählen!

Vers 7: Die Zeitbestimmung. Drei Monate zuvor war die Berufung des Propheten geschehen und ihm der erste Auftrag geworden, dem zurückgekehrten Volk zuzurufen: Bekehrt euch zu mir! Es ist uns sehr anschaulich gemacht, wie Gottes Wort in Pausen und Abständen geschehen ist. Das Wachstum der Schriftoffenbarung vollzieht sich in wahrnehmbarer Weise. Es ist ein Vorrecht, davon anbetend Zeuge sein zu dürfen. Das Wort an sich ist ewig eins und unteilbar. Aber es tritt in seinem Werden und Entstehen ein in die Ordnung der zeitlichen Folge. Auch darin ist das geschriebene Wort dem Wort gleich, das Fleisch ward und in der Fülle der

Zeiten erschien. Und Menschen waren wieder Zeugen seines Werdens und Wachsens. So bedeutet alles Gotteswort die wunderbare Vermählung des Zeitlichen mit Ewigem.

Vers 8: Ich sah diese Nacht . . . Warum Nachtgesichte? Traumgesichte scheinen es nicht gewesen zu sein, wie sich aus Kap. 4,1 deutlich ergibt. Ebenfalls lassen darauf die wiederholten Ausdrücke schließen: "Ich hob meine Augen auf" Kap. 2,1.5; 5,1.5; 6,1. Sämtliche Gesichte wurden dem jungen Propheten bei der Nacht, und wie es ganz den Anschein hat, in derselben Nacht gegeben, also in sehr rascher Folge. Gewiss liegt in der Wahl einer solchen Zeit ein Wink für die göttliche Auffassung dieser Gesichte. Es war eben noch immer Nacht für das allerdings zum Teil bekehrte und wiederhergestellte Jerusalem und Israel. Sie waren wohl wieder im Lande der Verheißung, aber was immer ihnen dort Gutes begegnete, bedeutete noch nicht den Anbruch des großen und herrlichen Tages seiner Zukunft. So lange die finstere heidnische Weltmacht das Volk Gottes knechtet, so lange die "Leuchte Jahwes" im Hause und auf dem Stuhle Davids nicht wieder aufgesteckt ist, bleibt es Nacht für Israel. Davon legen die finsternen Jahrtausende, die seitdem über Jerusalem verstrichen sind, beredtes Zeugnis ab. Denn auch der Stern aus Bethlehem hat seinem eigenen Volk noch nicht den neuen Tag gebracht. Aber der Tag wird anbrechen, wenn der Morgenstern aufgehen wird. Gleichwie sich aber vom dunklen Nachthimmel die leuchtenden Sterne funkelnd abheben, so strahlen die Liebesgedanken Jahwes wie leuchtende Sterne in diesen Nachtgesichten und bedeuten "gute und tröstliche Worte" für das Volk seiner Wahl.

Was dem Propheten nun gezeigt wird in diesem ersten Gesicht, ist im Ganzen einfach. Er sieht eine Gruppe von Reitern, allen voran ein Mann auf rötlichem Pferde, der später V. 10 noch einmal als Mann bezeichnet wird, aber sich in V. 11 als der Engel des Herrn herausstellt. Diese Reiter halten unter den Myrten in der Tiefe. Die einzelnen Züge dieses Bildes sind aus der Schrift ohne Zwang zu erklären. Pferde sind Geschöpfe Gottes, nicht Machwerke der Menschen. (Man vergleiche die interessante Verbindung von Pferden und Wagen, Göttlichem und Menschlichem, in dem letzten Gesicht Kap. 6,1-3). Sie sind stark und schnell. Mit ihnen werden gewaltige, göttliche Sendungen, Ereignisse und Bewegungen bezeichnet. So in Offb. 6,2.4.5.8. Auch ihre Farbe wird erwähnt, rötlich, fuchsrot und weiß. Rot ist die Farbe des Krieges und des Blutvergießens. Weiß die des Sieges. Rötlich ist Mischung von Rot und Weiß.

Die Myrte ist ein bescheidenes, liebliches Gewächs. Sie strebt nicht hoch empor wie die Palme, noch kann sie sich großer Stärke rühmen wie der Eichbaum. Im Buch Esther begegnen wir einer solch anmutigen "Myrte". Denn Hadassa, der ursprüngliche Name der späteren Königin am persischen Hofe, bedeutet auf hebräisch Myrte. Sie war auch eine Gefangene aus Juda, durch welche Gott seinem Volk eine große Errettung bereiten konnte, weil sie ihr Leben in ihre Hand nahm um ihres gefährdeten Volkes willen. Das Andenken an ihre Großtat wird heute noch im Purimfest durch ganz Israel gefeiert.

Die Myrten standen in der Tiefe. Man könnte auch lesen: am Abgrunde. Es ist damit das Gedrückte, Schwierige und Gefährliche ihrer Lage gekennzeichnet. Es sind die wenigen Zurückgekehrten aus Babylon, die Gott die Ehre gegeben und ihm vertraut haben, ein geringer Haufe, dem die Erfüllung der göttlichen Gedanken höher stand als das eigene Wohlergehen im fremden Lande. Der Engel des Herrn, der Mann auf rötlichem Ross, der die Gefahren und Bedrängnisse ihrer Lage wohl versteht, hält unter ihnen und bringt ihnen gute und tröstliche Worte. Was sie getan und erduldet, um Jahwe zu ehren, ist ihnen nicht vergessen. Denn, "wer mich ehrt, den will ich wieder ehren", spricht der Herr. Dass sie ein bescheidener, geringer Haufe sind, steht der Entfaltung der göttlichen Zukunftsgedanken nicht im Weg; im Gegenteil. Denn den Demütigen gibt er Gnade.

Vers 9 ist darum so lehrreich, weil uns da anschaulich gemacht wird, wie dem einfältigen Frager und Sucher die göttliche Antwort bereitwillig gewährt wird. Wer sich nur nicht zu fragen schämt, der bekommt gern Bescheid.

Vers 10. Der "Mann, der zwischen den Myrten hielt". Wenn dieser Mann im nächsten Vers der Engel des Herrn genannt ist, dann haben wir hier wieder eine der vielen Abschattungen des großen Geheimnisses von dem im Fleisch erschienenen Wort, dem Sohne Gottes. Denn wiewohl nicht immer, so darf, ja muss in den Propheten sehr häufig unter dem Engel Jahwes geradezu der Herr selbst, der Gesalbte und Gesandte Gottes, den wir Jesus nennen, verstanden werden. So wohl auch an dieser Stelle.

Er gibt hier nun als der Führer der Reitertruppe dem Propheten den begehrten Aufschluss über die Mission dieser Berittenen. Sie seien gesandt, die Erde zu durchstreifen. Kundschafterdienst also. Hieraus, wie aus ihrer Meldung, die uns V. 11 bringt, ist der Schluss naheliegend, dass Jahwe diese Mission als eine hochwichtige für die ganze Erde angesehen habe. Allerdings weicht das Urteil und die Schätzung der meisten Menschen hierüber von der seinigen bedeutend ab. Denn selbst den meisten gläubigen Christen will die gewaltige Tragweite der israelitischen Volksgeschichte nicht recht einleuchten. Dass man aus Israels Geschichte interessante und lehrreiche Anwendungen machen könne auf das geistliche Leben der Gemeinde – ja, damit sind sie einverstanden. Aber darüber hinaus gehen die meisten nicht. Dass die ganze Erde, d. h. die ganze Welt- und Menschheitsgeschichte an Israels Geschick gebunden und von Israels nationaler Zukunft wesentlich bestimmt sei, das anerkennen sie nicht. Für sie ist Israels Führung lediglich eine Fundgrube erbaulicher und belehrender Gedanken, weiter nichts. Dass in und mit Israels Erlösung als Volk erst die Lösung der gewaltigsten und brennendsten Weltfragen geschehen werde, entzieht sich ihnen.

Vers 11: Und sie antworteten dem Engel des Herrn, der zwischen den Myrten hielt und sprachen: Wie haben die ganze Erde durchstreift, und siehe, die ganze Erde sitzt still und ruhig!

Das ist also die Meldung, welche diese berittenen Kundschafter Gottes ihrem Herrn und Führer, dem Mann, dem Engel des Herrn, abstatten: Die ganze Erde sitzt still und ruhig! Man könnte versucht sein, sich einer solchen Botschaft zu freuen. Denn diese Welt ist voll Unruhe, dass man ihr das Still- und Ruhigsein einmal gönnen möchte. Aber es ist leider nicht rechter Art. Die ganze Erde kann still und ruhig bleiben bei Fragen, die das Herz und die Gedanken Gottes auf das Tiefste bewegen. Es ist die Ruhe völliger Gleichgültigkeit, Selbstzufriedenheit und Stumpfheit. Die Nationen und ihre Regierungen haben gute Ruhe bis heute, ob Israel zu seinem rechtmäßigen Erbteil komme oder nicht; ob der Erlöser zu Zion komme und das gottlose Wesen endlich von Jakob wende oder nicht. Das sind Fragen und Probleme, die man ruhig auf das Gebiet religiöser Liebhaberei oder Spekulation verweist. Wer will und nichts Besseres zu tun hat, mag sich ja damit abgeben und die Zeit vertreiben. Aber an ernste Beratungen und Verhandlungen oder gar an eingehende Untersuchung der zuständigen biblischen Urkunden und entsprechende diplomatische Bewegungen denkt vorläufig niemand im Ernst. Die gelehrtesten Vertreter der offiziellen Staatsreligion haben ja ihr Gutachten längst dahin abgegeben, dass auf diese alten israelitischen Urkunden überhaupt kein Verlass sei. Dieselben hätten weder historischen noch sonst wissenschaftlichen Wert. Wozu sich also beunruhigen?

Vers 12: Da antwortete der Engel des Herrn und sprach: Jahwe Zebaoth, wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und die Städte Judas, über welche du gezürnt hast diese siebenzig Jahre?

Jene Meldung der Kundschafter hat eine merkwürdige Wirkung auf den Engel des Herrn. Sie entlockt ihm eine tief bewegte Einsprache bei dem Herrn der Heerscharen. Er ist empört über die gemeldete falsche Ruhe der Erdenvölker in Sachen Israels und Jerusalems. Sein Herz brennt von glühendem Interesse. Er kennt die tiefe Bedeutung, die gewaltige Tragweite alles dessen, was Jerusalem und die Städte Judas betrifft. Sein Wort ist aber auch durch seine Fassung bemerkenswert. Er redet, als ob Gott eigentlich noch gar nicht angefangen habe, sich zu erbarmen über Jerusalem und Juda. Und doch waren damals die erwähnten 70 Zornesjahre tatsächlich abgelaufen, der Tempel wieder im Bau und auch die Stadt in der Wiederherstellung begriffen. Es ist also klar, dass in dem Urteil des Engels Jahwes alle jene damals bereits geschehenen Erweisungen der wiederherstellenden Gnade Gottes gegen die Zurückgekehrten seines Volkes nicht als eigentliche Erfüllung der Liebesabsichten Gottes in Anschlag kommen. Das ist für eine richtige Abschätzung der geschichtlichen Tatsachen im bisherigen Volksleben Israels von großer Bedeutung. Begegnet man doch immer noch, selbst bei gläubigen Schriftauslegern, der Auffassung, als bedeute die Rückkehr aus Babylon und die Wiederherstellung des jüdischen Staates und Kultus im Lande Israel die tatsächliche Einlösung aller großen Verheißungen, die Gott von nationaler Wiedergeburt und Segnung überhaupt gegeben habe. Diese seien, so behauptet man, Israel damals und seither auf Heller und Pfennig ausbezahlt worden. Es sei daher von dort aus nichts mehr zu erwarten für eine nationale Zukunft auf politischen und weltgeschichtlichen Linien. Von einer solchen Auffassung ist der Engel des Herrn nicht nur sehr weit entfernt, sondern seine Worte stehen dazu in einem direkten Gegensatz. Er macht nicht einmal den Versuch, das geschichtlich Gewordene dahin auszubuten, als habe sich Gottes Gnadenrat darin erschöpft. Er blickt tiefer. Er sieht die heißen Zornesgluten Jahwes immer noch ungestillt wallen und lodern. Und als der berufene Mittler und Fürsprecher des Bundesvolkes tritt er mit der ergreifenden Frage ein: Jahwe Zebaoth, wie lange noch? Vor seinem Geistesauge dehnen sich noch lan-

ge, müde Zeitläufe aus, voll Drangsal, Angst und Jammer für Jerusalem und die Städte Judas. Er hat sich nicht geirrt. Die vergangenen 2500 Jahre israelitischer Volksgeschichte haben ihm erschütternd Recht gegeben.

Noch eins ist bedeutsam: Diese 70 Jahre werden deutlich abgestempelt als Periode der göttlichen Zornesoffenbarung. Das will uns zweierlei sagen: einmal, dass sich Gottes Zorn über Israel in ganz bestimmten, fest bemessenen und begrenzten geschichtlichen Perioden ihres Erdendaseins erweist. Hier ist von einem Zorn im Jenseits keine Rede. Wir müssen noch besser lernen, an die Offenbarungen des göttlichen Zornes in der Geschichte zu glauben, die ihre feste Dauer und ebenso feste Zielpunkte haben. Zum andern gestattet dieses Wort einen sicheren Rückschluss auf das, was eine solche göttliche Zornesoffenbarung über sein Volk bedeutet und in sich schließt. Das liegt hier klar zutage, nämlich: Zertrümmerung des Gottesstaates, Zerstörung von Stadt und Tempel, Zerstreuung des Volkes unter die Nationen. In diesem allen lässt sein Zorn noch nicht ab, noch ist seine Hand ausgestreckt Jes. 9,11.16.20. Der Zorn Jahwes über sein Volk Israel hat demnach ganz bestimmte Weisen seiner Kundgebung, die von der Frage von dem Zustand der Seelen im Jenseits durchaus getrennt zu halten sind. Das bestätigen ja auch die verflochtenen zwei Jahrtausende, in welchen nach 1. Thess. 2,16 der Zorn Gottes zum Ende über das ungehorsame Haus gekommen ist, indem die Zertrümmerung des davidischen Hauses, die Verwüstung von Stadt und Tempel und die Zerstreuung des Volkes unter die Nationen ohne Unterbrechung fort dauern.

Vers 13: Da gab der Herr dem Engel, der zu mir redete, gute Worte und tröstliche Worte. Darin liegt zunächst der deutliche Beweis für die Richtigkeit der Auffassung, welche sich in den Worten des Mannes auf rotem Ross über die damalige Sachlage kundgab. Jahwe Zebaoth bestätigt, dass allerdings Raum sei und Anlass für Worte des Trostes. Trost aber hat zu seiner Voraussetzung nicht Genugtuung und Freude, sondern Schmerz und Trauer. Wäre es begründet, wie viele wähnen, dass die damalige nationale Wiederherstellung Israels in seinem Lande wirklich den geweissagten großen Jubeltag seiner Erlösung, die eigentliche Zeit der Erquickung bedeutet hätte, dann wären gute, tröstliche Worte nicht am Platz. Aber solche werden gesprochen. Gott aber redet nie gedankenlos oder zwecklos. Und wiewohl uns der genaue Wortlaut dieser guten, tröstlichen Rede nicht mitgeteilt wird, enthielt sie jedenfalls genügend Bürgschaft und Anlass zu dem nun folgenden Auftrag des Engels an den jugendlichen Propheten.

Vers 14.15: Und der Engel, der mit mir redete, sprach zu mir: Predige und sprich: So spricht Jahwe Zebaoth: Ich habe heftig geeifert für Jerusalem und für Zion und bin sehr erzürnt über die gleichgültigen Nationen; denn ich war nur ein wenig erzürnt, sie aber halfen zum Unglück. Dieser Auftrag zu predigen, geschieht nicht durch Jahwe selbst, sondern durch den Engel, der mit mir redete, d. h. der die bestimmte Aufgabe hatte, dem Propheten die geschauten Gesichte eins ums andere zu deuten. Somit stehen Gegenstand und Inhalt der gebotenen Predigt in direktem Zusammenhang mit diesem ersten Gesicht und mit den Vorgängen, welche darin veranschaulicht werden. Die Predigt fußt auf dem Geschauten und ist daraus hergeleitet. Sie dient also als beste Erklärung des Gesichtes selbst.

So spricht Jahwe Zebaoth. Hier ein Wort über den eigenartigen Beinamen Jahwes. Jahwe der Heerscharen. Derselbe begegnet uns gleich im Anfang dieses prophetischen Buches auffallend häufig, allein in Vers 3 dicht nacheinander dreimal. Es ist bezeichnend, dass dieser besondere Gottesname in den ältesten Büchern des AT überhaupt nicht gebraucht wird. Er erscheint erst in den Büchern der Könige und Chronika sowie in den Psalmen, aber auffallend häufig in den Schriften der Propheten, die besonders gegen den Abfall Israels zu zeugen und darunter zu leiden hatten. So braucht ihn Jeremia 80 mal. Sacharja 50 mal. Der letzte, Maleachi, in wenigen Kapiteln 25 mal. Daraus ist ersichtlich, dass Jahwe gerade diesen Namen mit Vorliebe von sich brauchen lässt, wenn es sich darum handelt, seine Auserwählten, die Myrten in der Tiefe, inmitten des sie umgebenden Abfalls und im Angesicht der Hoffnungslosigkeit und Bedrängnis ihrer Lage durch den Hinweis auf seine unerschöpflichen Reserven und Hilfsquellen zu trösten – als Herr der Heerscharen. Hat Gott auch die zukünftige Welt und ihre Ordnung und Regierung nicht den Engeln untergetan, wie uns Hebr. 2,5 deutlich sagt, so bedient er sich in den gegenwärtigen und bisherigen Zeitläufen in sehr ausgiebiger Weise der himmlischen Heerscharen zur Rettung, Bewahrung und Stärkung der Seinigen (1. Mo. 16,7-11; 19,1-16; 32,1.2; Mt. 4,11; Lk. 22,43; Hebr. 1,14), zur Bewachung und Kontrolle der Geschehnisse seines Volkes (Dan. 10,12-14.20.21; 11,1) und zur Besiegung und Vertilgung der feindlichen Mächte und Gewalten (2. Kön. 19,15-37; Offb. 15,1-7;

18,21). Das ist es denn auch, was den Worten des Herrn an den Engel, der zu dem Propheten redete, den Charakter des Guten und Tröstlichen verlieh. Der Mund des Herrn Zebaoth hat sie gesprochen.

Ich habe heftig geeifert für Jerusalem und für Zion. Das bekundet die heilige Eifersucht Jahwes, des allein rechtmäßigen "Mannes", über sein ungetreues, ehebrecherisches, aber dennoch geliebtes Weib Israel. Die ganze prophetische Darstellung dieses Verhältnisses ist nur eine. Es ist keineswegs ein Geheimnis, sondern überall, in Gesetz, Propheten und Psalmen wird es offen ausgesprochen, die Jungfrau Israel, die Tochter Zions, ist die auserkorene Braut, das von Jahwe umworbene Weib. Den Leib Christi kennt das ganze AT nicht. Derselbe war und blieb Geheimnis, bis es dem Paulus offenbart wurde.

Nun eifert kein Mann über eine Verstoßene oder Verhasste. Des heftigen Eifers tiefster Grund ist Jahwes unwandelbare Liebe und Treue auch gegen die Ehebrecherin. Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt Jer. 31,3. Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, fragt der Herr Jes. 50,1, mit dem ich sie verstoßen hätte? Und durch den Propheten Hosea 2,21.22 verheißt er: ich will dich mit mir verloben auf ewig. . . in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Erbarmen . . . und du wirst den Herrn erkennen! In seinem Eifer gab er sie dahin den Nationen, mit deren Göttern sie Schande getrieben vor ihrem rechtmäßigen Gebieter und Herrn. Es ist ihr nach dem Recht geschehen. Aber nun heißt es weiter – und ich bin sehr erzürnt über die gleichgültigen Nationen. Das war es auch, was oben schon den Engel Jahwes in Harnisch brachte V. 12. Jahwe bestätigt nun selbst die Richtigkeit des Urteils seines Engels über jene Mitteilung der berittenen Kundschafter. Es ist die traurige Gleichgültigkeit der Nationen, vor deren Augen sich doch Jahwe so groß und gewaltig, so furchtbar ernst und doch so gewaltig liebend an seinem untreuen Volk Israel gezeigt hatte, die seinen Zorn so heftig gegen sie erregt. Dass diese Anklage auch heute noch gerade die Nationen trifft, zu denen das helle Licht der Offenbarung gekommen ist und in deren Hände Jahwe in besonderer Weise die Kinder der großen römischen Zerstreuung seit dem Jahre 70 n. Chr. überantwortet hat, ist offenkundig. Dass man in diesen Nationen die dargebotene, heilbringende Gnade in Christo zumeist auf Mutwillen zieht und verschmäht, ist arg genug. Dass man auch den so ergreifenden Anschauungsunterricht, den Gott an Israel vorführt, die erschütternde Gerichtsvollstreckung, die sich täglich vollzieht, einfach nichts achtet und es als selbstverständlich ansieht, dass Israel von Gott geschlagen und geplagt sei, das macht das Maß voll. Denn diese Gleichgültigkeit und Blindheit der sogenannten christlichen Nationen Europas, - sie trifft dieser Vorwurf in erster Linie – hat verhängnisvolle Früchte getragen.

. . . denn ich war nur ein wenig erzürnt, sie aber halfen zum Unglück. Es wäre durchaus verfehlt, bei diesen Worten nur an die Chaldäer, Perser oder Römer, an die Zuchtruten Jahwes für sein ungetreues Weib Israel in alter Zeit zu denken. Gewiss liegen sie mit im Gesichtsfeld des Propheten. Aber ebenso trifft das Wort zu auf die Nationen, die sich politisch das Erbe des ehemaligen großen römischen Weltreiches geteilt haben und die damit zugleich in der Ordnung und Vorsehung Gottes die Aufsicht und Bewahrung seines unter ihnen zerstreut wohnenden Volkes Israel überkommen haben. Denn Gott hat sein Volk in dieser seiner letzten Zerstreuung nicht nur in die eine Landschaft Babel geworfen wie ehemals. Er hat sie auch nicht, was ihm ein Leichtes gewesen wäre, in einem verborgenen Winkel der Erde, etwa in den Hochgebirgen Tibets oder im Innern Afrikas eingesperrt. Sondern er hat sie vornehmlich unter die Nationen verteilt, zu denen das Wort von Christo gekommen ist. Die christianisierten Nationen Europas haben in mehr als anderthalb Jahrtausenden die großartige Gelegenheit gehabt, sich an Israel auszuweisen, ob sie wirklich Gottes Rat und Wege beachtet und verstanden oder nicht. Und was ist das Ergebnis? Die Erfahrungen und Erlebnisse, die Israel in diesen müden Jahrhunderten seiner Zerstreuung unter diesen Nationen gemacht, geben dem Wort Jahwes in erschütternder Weise Recht: Die Nationen haben zum Verderben geholfen! Die Blätter der jüdischen Geschichte seit Jerusalems Zerstörung sind zumeist mit Blut und Tränen beschrieben und zeugen von namenlosen Gräueln und Ungerechtigkeiten, die gar noch im Namen des Christentums an ihnen verübt wurden. Die Nationen haben von Pharao und seinem Schicksal nichts gelernt, ob sie sich schon sehr klug und aufgeklärt wähnen. Gottes Wort behält Recht.

Vers 16: Darum spricht der Herr also: Ich habe mich Jerusalem wieder voll Erbarmen zugewandt; mein Haus soll darin gebaut werden, spricht Jahwe, und man wird die Messschnur ausspannen über Jerusalem.

Es ist etwas Köstliches um dieses göttliche "Darum". Gott hat seine eigene Logik. Es folgert anders als wir klugen Menschen, die sich auf korrektes, folgerichtiges Denken so viel einbilden. Es gibt eine ganze Reihe solcher "Darum" in den Propheten. So z. B. Jer. 30,16; 32,28, Hes. 11,17;12,23.28; 36,3-6.22.23; 37,12

u.a.m. Sie bedeuten überall dasselbe. Sie bringen zum Ausdruck, wie Gott es darauf anlegt, menschlichen Kleinglauben, Missverständnis oder Bosheit in seiner eigenen herrlichen Weise zuschanden zu machen und mit seinen Liebesgedanken unter allen Umständen zu triumphieren.

Ich habe mich Jerusalem wieder voll Erbarmen zugewandt. Die Einsprache des Engels Jahwes, der für sein Volk in den Riss tritt, ist nicht erfolglos geblieben. Gottes ewiger Liebesrat kann und wird auf Grund seines Eintretens unverändert und unverkürzt durchgeführt werden. Es wird sein, wie wenn nie ein Abfall oder ein Bruch der guten Beziehungen gewesen wäre. (Vgl. Jes. 54,4; Hes. 16,55; Sach. 10,6).

Mein Haus soll gebaut . . . über Jerusalem. Die Weissagung knüpft hier, wie überall, bei den obwaltenden Zuständen an und nimmt sie zum Ausgangspunkt. Die Wiederaufbauung der Stadt und des Tempels standen im Vordergrund des göttlichen Interesses. Die ganze prophetische Tätigkeit Haggais und Sacharjas (wie auch Esras, Nehemias und Serubbabels) dreht sich um diese nächstliegenden Ziele und Aufgaben Hag. 1,4.8.9.14; Sach. 2,6-9; 4,9; 8,3-5. Wir erkannten bei V. 12, dass die Zerstörung von Stadt und Tempel bezeichnend und typisch ist für Gottes Zornesoffenbarung über Israel. So lange beide in Trümmern liegen - der Thron Jahwes und der Sitz des königlichen Hauses Davids - so lange lässt sein Zorn nicht ab. Ebenso bedeuten umgekehrt die Zusagen, "mein Haus soll gebaut und die Messschnur ausgespannt werden über Jerusalem", dass damit das Zornesgericht sein Ende gefunden und die nationale Wiederherstellung eingesetzt habe. Auf diesen einfachen Linien bewegen sich stets die großen Gedanken Gottes mit dem Volk seiner Wahl. So führen uns ja auch die himmlischen Fortsetzungen dieser Grundlinien hinaus zu einem Tempel Gottes aus lebendigen Steinen und zu einem himmlischen Jerusalem, der großen Stadt, deren Architekt Gott selber ist. Diese Stadt und dieser Tempel entstammen und gehören nicht der Erde an, sondern den himmlischen Regionen.

Darum mussten alle Versuche, die im Lauf der Jahrhunderte von Juden, Römern oder christlichen Kreuzfahrern gemacht wurden, Jerusalem wieder zu bauen, zuschanden werden. Sie geschahen aus Missachtung der Gerichtswege Gottes mit seinem Volk und Land. Allein die Moschee Omars auf der Stätte des ehemaligen Altars Jahwes predigt laut und vernehmlich: Sein Zorn lässt noch nicht ab.

Nun haben aber diese einfachen Linien nicht nur eine himmlische, sondern eine irdische, reichsgeschichtliche Verlängerung. Das ist ganz deutlich aus Hag. 2,21.22: Sage zu Serubbabel, dem Statthalter von Juda: Ich erschüttere den Himmel und die Erde und will Königsthronen umstoßen und die Macht der heidnischen Königreiche zertrümmern usw. Was also hier vom Wiederaufbau der Stadt und des Tempels geweissagt ist, erschöpft sich keineswegs in diesen Zügen. Stadt und Tempel sind eben nur Knotenpunkt und Ausgang für die göttliche Arbeit der Wiederherstellung des theokratischen Reiches auf dem Berg Zion zu Jerusalem, das allumfassend und allbestimmend sein wird für die ganze künftige Erd- und Völkergeschichte. Es wird also dem Propheten mit diesen kurzen, klaren Strichen nur gesagt, das große, endgültige Programm steht fest und wird durchgeführt. In welcher Weise diese Durchführung sich vollziehen wird, davon reden die noch folgenden Nachtgesichte eine deutliche Sprache.

V. 17: Predige wiederum und sprich: So spricht Jahwe Zebaoth: Meine Städte sollen wiederum überfließen vom Guten, und der Herr wird Zion wieder trösten und Jerusalem wieder erwählen! Dieser wiederholte Auftrag an den Propheten zu predigen, enthält einen scheinbaren Widerspruch mit dem Vorhergehenden. V. 16 lautete es: Ich habe mich Jerusalem wieder voll Erbarmen zugewandt. Hier dagegen: Der Herr wird Zion wieder trösten und Jerusalem wieder erwählen. In Wirklichkeit stimmt beides wohl zusammen. V. 16 wird unmittelbar angeknüpft an das damals von Gott Geschenkte, worin ja das unwandelbare Erbarmen Gottes seinen realen Ausdruck fand; so wie sich ja auch in der ersten Sendung des Sohnes in Knechtsgestalt die Liebe Gottes offenbarte und die auf ihn geredete Schrift tatsächlich erfüllte. Aber dem gegenüber heißt es hier in V. 17 vervollständigend und ergänzend: Predige wiederum; denn der Herr wird wieder. . . Alle großen Gottestaten in Schöpfung und Erlösung vollziehen sich nie mit einem Male. Die vollendete Durchführung geschieht stets zum andern Mal - wiederum. Erst die Wiederkunft des Herrn wird die Erfüllung alles dessen bringen, was von ihm geschrieben ist, die volle Entfaltung seiner königlichen Macht und Herrlichkeit. Da haben wir die richtigen Maße zur Beurteilung des hier Gesagten. Nicht das bisher Geschehene, so köstlich und wertvoll es war, ist Ziel und Umfang des von Gott Bestimmten, sondern das wird erst kommen, wenn der große Serubbabel, der große Wiederhersteller, welchem der Vater alles unterworfen hat, zum andern Mal erscheint. Dann werden Gottes Städte allzumal überfließen vom Guten. Dann ist gekommen die Zeit der Erquickung vor seinem Angesicht.

Das zweite Nachtgesicht (Kap. 2, 1-4)

1. Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, vier Hörner.
2. Und ich fragte den Engel, der mit mir redete: Was ist das? Er sprach zu mir: Das sind die Hörner, welche Juda versprengt haben samt Israel.
3. Da ließ mich der Herr vier Schmiede sehen.
4. Und ich fragte: Was wollen diese machen? Er sprach: Diese sind gekommen, die Hörner, welche Juda so versprengt haben, dass niemand mehr sein Haupt erheben durfte, abzuschrecken und die Hörner der Heiden niederzuwerfen, die ihr Horn gegen das Land Juda erhoben haben, es zu versprengen.

Nachdem der Herr dem Propheten in dem ersten Gesicht gewissermaßen das allgemeine Programm für die nationale Zukunft und Wiederherstellung Israels gegeben hatte, geht er nun dazu über, ihm in den folgenden Gesichtern zu zeigen, wie sich die Durchführung dieses Programms vollziehen werde. Denn dass die nun folgenden Gesichte alle in einem wesentlichen, organischen Zusammenhang zueinander stehen und tatsächlich eine geschlossene Einheit bilden, haben wir bereits erkannt und werden es noch deutlicher sehen. Ein einziges Gesicht hätte für den Reichtum und die Mannigfaltigkeit der göttlichen Gedanken und Wege, die dabei zum geschichtlichen Ausdruck kommen sollen, gar nicht hingereicht. So wenig wie ein einziger Evangelist hinreichte, uns ein entsprechendes Bild des Messias nur in seiner Niedrigkeitsgestalt zu geben. Hier aber handelt es sich ja um Taten Gottes, die dem verherrlichten Christus zur Ausführung vorbehalten sind. Daher ist der Reichtum der Darstellung in einer ganzen Serie von Gesichtern ganz und gar entsprechend dem großartigen Gegenstande, der vorliegt.

Zunächst möchte es auffallen, dass dieses zweite Gesicht sehr kurz und knapp gefasst ist. Man könnte denken, es habe eine mehr untergeordnete Bedeutung. Ein solcher Schluss wäre aber sehr irrig, wie wir aus der Betrachtung der Einzelzüge noch deutlich erkennen werden. Vielmehr begegnet uns hier eine Weise der göttlichen Offenbarung, die von uns ja auch in Lehre und Unterweisung angewandt wird. Der Lehrgehalt dieses zweiten Gesichts ist nämlich in den Schriften der früheren Propheten, welche teils vor, teils während der babylonischen Gefangenschaft geweissagt haben, in so ausgiebiger Weise behandelt worden, dass es hier an kurzen, aber scharf gezeichneten Umrissen vollständig genügt. Das durch Gottes Zorngericht gebeugte und zur Umkehr gebrachte Volk – der gläubige Überrest der letzten Tage – bedarf zur sicheren Orientierung über die Gedanken Gottes in diesem Zusammenhang nicht mehr, als hier geboten wird. Die andern, früher gegebenen Weissagungen enthalten in ausführlicher Form und Darlegung, was hier nur skizziert, weil als bekannt vorausgesetzt wird.

Die einzelnen Züge dieses Gesichts zeichnen sich durch große Einfachheit aus. Es werden dem Propheten vier Hörner und vier entsprechende Schmiede oder Werkleute gezeigt, die an den Hörnern etwas auszurichten haben.

V. 1: Und ich hob meine Augen auf, und siehe, vier Hörner.

In der prophetischen Bildersprache bedeuten Hörner, wie auch aus V. 4 deutlich hervorgeht, Königreiche oder Weltmächte. (Das Horn des Tieres ist Ausdruck und Zeichen seiner Stärke und Wehrhaftigkeit.) So rühmt der Psalmist 89,18: . . durch deine Huld wird unser Horn (Machtstellung) erhöht. Und in demselben Psalm heißt es von dem Messias: Sein Horn soll sich in meinem (Jahwes) Namen erheben. Ebenso Ps. 92,11: Mein Horn wird erhöht wie eines Büffels, ich werde überschüttet mit frischem Öl. Wohl die ausführlichste Unterweisung hierüber gibt uns Daniel 7, 8. 20-24. An dem vierten gräulichen Tier erblickt der Prophet zehn Hörner, zwischen denen ein elftes kleines Horn hervorwuchs, vor welchem drei der vorigen Hörner ausgerissen wurden. Die Deutung geschieht dem Propheten durch den Engel, dass diese zehn Hörner zehn Könige oder Königreiche darstellen, welche aus dem letzten großen Weltreich erwachsen würden. (Man vergleiche auch Dan. 8, 3.5.7.8.9.)

Aus Daniel wird uns ebenfalls klar, warum hier dem Sacharja nur vier Hörner gezeigt werden. Sowohl dem König Nebukadnezar wie auch dem Propheten selbst werden im Bilde nur vier große Weltreiche vorgeführt, deren Bestand sich über die Zeit der Nationen ausdehnen wird, und nach deren Beseitigung erst das Reich des Menschensohnes unter dem ganzen Himmel zur Darstellung gelangt.

V. 2: Und ich fragte den Engel, der mit mir redete: Was ist das? Er sprach zu mir: Das sind die Hörner, welche Juda versprengt haben samt Israel und Jerusalem.

Der Gesichtspunkt ist auch hier wieder die Stellung der Weltmächte zu Juda, Israel und Jerusalem. Es ist derselbe Maßstab des Gerichts, der auch vom Herrn in seiner prophetischen Schilderung des großen künftigen Gerichts über die Nationen der Erde angelegt wird: Was ihr getan oder auch nicht getan einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, d. h. seinen Brüdern nach dem Fleisch, welches ja der geringste Grad der brüderlichen Beziehung zu ihm ist, das habt ihr mir getan Mt. 25,40.45. Um ihr Verhalten Israel gegenüber werden die Nationen ins Gericht kommen, ob sie es erkennen oder nicht. Denn darin offenbart sich die innere Stellungnahme der Menschen zur göttlichen Offenbarung überhaupt. Im christlichen (?) Antisemitismus offenbart sich die Tiefe des inneren Abfalls der Christenheit vom Gehorsam gegen die ganze Gottesoffenbarung. Er ist nur Symptom eines tiefwurzelnden Abweichens von der Schriftoffenbarung, die Gottes Wege mit Israel zu ihrem Hauptgegenstand hat.

Beachtenswert ist der Zusatz "samt Israel und Jerusalem" in der Antwort des erklärenden Engels. Er soll verhüten, dass man das Gesicht nur auf Juda allein bezieht. Deshalb wird Israel besonders namhaft gemacht, denn es soll ja auch zu einer endlichen Wiederherstellung und Sammlung aller Geschlechter des Hauses Israel kommen und soll sich rühmen in dem Herrn aller Same Israels Jes. 45,25; Jer. 31,1; Lk. 1,33; Röm. 11,25.26. Dass Jerusalem noch besonders erwähnt wird, hat seinen Grund darin, dass es die Stadt des großen Königs ist, der Sitz des theokratischen Regiments, dessen zeitweiliger Niedergang das Emporkommen der Hörner der Nationen ermöglichte, dessen Wiederaufrichtung aber Vernichtungsgericht an eben diesen Hörnern bedeutet.

V. 3 - 4: Da ließ mich der Herr vier Schmiede sehen...

Hier ist ein deutlicher Unterschied zwischen der Darstellung bei Daniel und der unserm Propheten gegebenen wahrzunehmen. Nebukadnezar sieht einen Stein, der ohne Hände, d. h. ohne menschliche Mitwirkung das kolossale Bild an seine Füße trifft und sie zermalmt, so dass miteinander zermalmt werden Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold. Unverkennbar wird dort dem ersten Repräsentanten der Weltreiche der Nationen die Endkatastrophe vor Augen gestellt, der Schlussakt, durch welchen alle Obrigkeit und alle Gewalt, so wie sie von Gott eingesetzt worden war, nun auch von ihm wieder beseitigt wird, um Raum zu machen für das Weltreich seines Gesalbten. Unserm Propheten wird einfach gezeigt, wie Gott für jedes der vier Hörner auch einen Schmied hat, der mit dem Horn fertig wird und es niederwirft. Das Endergebnis bleibt das gleiche in beiden Fällen. Sämtliche vier Hörner werden niedergeworfen. Das ist die Grundvoraussetzung für das göttliche Verfahren zur Wiederherstellung seines Königtums in Israel.

Damit ist der erste, grundlegende Schritt zur Aufrichtung des Königreichs Jahwes auf Erden in Israel nicht etwa eine allmähliche Bekehrung oder Christianisierung der bestehenden Weltreiche und ihrer Völkermassen und Obrigkeiten, sondern die vollständige Beseitigung und Zermalmung dieser politischen Gebilde. Es ist demnach an das eigentliche Kommen des Königreichs Jesu Christ nicht zu denken, solange die Zeit der Nationen währt Lk. 21,24. Mit andern Worten: Das Königreich Gottes kann und wird nie gleichzeitig mit den Königreichen der Nationen auf der Erde bestehen.

Diese Grundwahrheit sollte ebenso einleuchtend sein wie jene andere, die für eine richtige Orientierung über den Plan Gottes gleich wesentlich ist, dass nämlich die Bildung und Ausgestaltung einer Gemeinde von Ausgewählten auch nicht gleichzeitig gedacht werden kann mit der Bekehrung der Weltvölker und ihrer Unterwerfung unter das Regiment Jesu Christi. Beides sind Gedanken und Ziele Gottes, die zu ihrer Zeit zur Ausführung kommen werden, aber unmöglich zu einer und derselben Zeit ausgeführt werden können. Wenn der Geist Gottes, wie wir glauben, in dieser Zeit aus einer ihrem ganzen Wesen nach gottentfremdeten und gottfeindlichen Welt durch das Evangelium des Sohnes eine Gemeinde von Überwindern ruft und zubereitet, dann kann derselbe Heilige Geist unmöglich zu gleicher Zeit darauf bedacht sein, diese Welt zu bekehren, d. h. gerade die Bedingungen radikal zu verändern oder aufzuheben, unter denen allein eine solche Gemeinde zu Überwindern gemacht und ausgereift werden kann.

Aber man hat auf beiden Linien nicht klar gesehen und darum unklar gearbeitet. Man erträumt und erstrebt eine Durchdringung ganzer Völker, ja aller diesseitigen Weltverhältnisse mit der Kraft des Evangeliums; und

ebenso macht man die gewaltigsten Anstrengungen, das "Reich Gottes auf Erden" zu bauen, d. h. Reichszustände im Leben der Weltvölker, in Politik und Gesellschaft herbeizuführen. Lauter Verkennungen und Trübungen, die sich bitter gerächt haben. Denn auf sie vornehmlich sind die immer unerträglicher werdenden Verhältnisse im Staats- und Kirchenleben zurückzuführen. Auf sie auch die sehr bedenklichen Unklarheiten in entschieden gläubigen Kreisen über die eigentliche Stellung und Berufung der wahren Gemeinde Gottes in Christo Jesu gegenüber der gegenwärtigen Weltordnung, der Politik, der Kultur und der gesellschaftlichen Ordnung. Unklarheiten, die tief hineinreichen in die Auffassung der Arbeit und Mission, welche die Gemeinde Gottes auf Erden im jetzigen Zeitalter hat oder nicht. Ohne dass man es ahnt oder erkennt, wird unsere tatsächliche Stellungnahme beherrscht von unserer Haltung Israel gegenüber und Gottes Walten mit ihm.

Das dritte Nachtgesicht (Kap. 2,5-9)

5. Und ich hob meine Augen auf und siehe da: ein Mann, der hatte eine Messschnur in seiner Hand.
6. Den fragte ich: Wo gehst du hin? Er sprach zu mir: Jerusalem zu messen, wie breit und wie lang es sei!
7. Und siehe, der Engel, der mit mir redete, ging aus, und ein anderer Engel ging aus, ihm entgegen;
8. zu dem sprach er: Lauf und sage jenem Knaben und sprich: Jerusalem soll ohne Mauern bleiben vor großer Menge der Menschen und des Viehes in ihrer Mitte;
9. und ich selbst, spricht der Herr, will um sie her eine feurige Mauer sein und zur Herrlichkeit in ihrer Mitte!

In durchaus logischer Folge schließt sich dieses dritte Gesicht dem zweiten an. Denn erst muss die Baustelle gesäubert und von allem Schmutz gereinigt sein, ehe man mit dem Neubau beginnen kann. Also müssen erst die Königreiche der Nationen, die den Boden bedeckt haben, auf welchem sich der Bau des Königreiches Gottes in ungeahnter Pracht und Herrlichkeit erheben soll, hinweggetan und verweht werden wie der Staub von der Sommertenne, dann kann die eigentliche Bauarbeit am messianischen Reich beginnen.

Kap. 1,16 hatte es Jahwe programmweise angekündigt: Ich habe mich Jerusalem wieder voll Erbarmen zugewandt, mein Haus soll darin gebaut werden, und man wird die Messschnur ausspannen über Jerusalem. Das ist das spezielle Thema dieses Gesichts. Auch dieses bietet in seinen Einzelzügen keine besonderen Schwierigkeiten für die Auslegung. Die dem Mann mit der Messschnur aufgetragene Arbeit sowie die Erklärungen der begleitenden Engel lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen. Es bedarf unsererseits wieder nur der Sorgfalt in der Vergleichung des hier Gesagten mit dem, was uns an andern Stellen der Schrift über Jerusalem gesagt worden ist. Sonst mag es leicht zu Verwechslungen kommen, die uns den Blick trüben.

V. 5+6: Und ich hob meine Augen auf und siehe, ein Mann, der hatte eine Messschnur in der Hand. Da fragte ich: Wo gehst du hin? Er sprach: Jerusalem zu messen, wie breit und wie lang es sei. Also um Jerusalem handelt es sich, das steht fest. Es fragt sich nur um welches. Denn nicht nur kennt die Schrift selbst ein himmlisches und ein irdisches; sondern bei dem letzteren ist es auch noch fraglich, ob wir es hier mit einem vergangenen, gegenwärtigen oder noch zukünftigen Städtebau zu tun haben. Zum Glück fehlt es in diesem Gesicht nicht an deutlichen Angaben, aus welchen sich eine ganz bestimmte Antwort auf die Frage geben lässt.

Zunächst ergibt sich aus der Antwort des Mannes auf die Frage: Wo gehst du hin? die der Prophet an ihn richtet und die damit beantwortet wird, dass er sagt: Jerusalem zu messen, wie lang und wie breit es sei, dass es sich hier nicht um das himmlische Jerusalem handeln kann. Denn aus den Beschreibungen, die uns der Seher Johannes davon geben durfte, geht ganz klar hervor, dass diese wundervolle Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott selbst ist, nicht nur Länge und Breite, sondern auch Höhe hat, im Unterschied von allen andern Städten, die auf der Erde aufgeführt werden können. Es gehört zum Wesen einer irdischen Stadt, dass sie in ihren Maßen auf zwei Dimensionen beschränkt ist. Es ist das einzigartige Vorrecht der himmlischen Stadt, dass ihre Länge, Breite und Höhe gleich sein können und werden. Damit sind wir gleich vom Anfang sicher gestellt gegen eine sonst leicht mögliche Verwechslung dieses Jerusalems mit dem himmlischen. Zugleich ist uns damit der Weg deutlich gezeigt für die richtige Lesung aller noch folgenden Weissagung. Denn wenn es fest liegt, dass es sich um den Wiederaufbau einer irdischen Stadt handelt, dann folgt ganz von selbst, dass es sich später ebenfalls nur um irdische Zustände und Dinge handeln kann in diesen Gesichtern, die mit dieser irdischen Stadt in Verbindung stehen. Wir sind von vornherein richtig orientiert darüber, dass hier von einer Wiederherstellung von politischen und staatlichen Verhältnissen geredet ist, die für diese Erde und ihre Bewohner berechnet sind, nicht für Himmelsbewohner. Und so gewiss Jerusalem die Stadt des großen Königs ist, liegt es hier unerschütterlich fest, dass das Regiment dieses Königs in dieser seiner Stadt ausgeübt werden soll, deren Länge und Breite hier gemessen werden soll.

V. 7 Und siehe, der Engel, der mit mir redete, ging aus, und ein anderer Engel ging aus, ihm entgegen. Was bedeutet diese merkwürdige Schilderung von Engelbewegungen, die doch anscheinend für die Sache selbst von sehr geringer Bedeutung sind? Denn was dem jugendlichen Propheten von dem einen unter ihnen im folgenden Vers mitgeteilt wird, das hätte gerade so gut von dem Mann mit der Schnur gesagt werden können, der doch darüber ebenfalls Bescheid wusste. Da uns nun über die Bedeutung dieser Bewegung der Engel

nichts weiter gesagt ist und es gar nicht deutlich wird, wie dieselbe die Messung irgend beeinflussen sollte, so greifen wir gewiss nicht fehl in der Annahme, dass unsere Aufmerksamkeit einfach auf die Tatsache gerichtet werden soll, dass diese Vorgänge in der Engelwelt eine starke Bewegung verursachen, d. h. dass die Engel in all diesen Dingen ein lebhaftes Interesse haben und bekunden. Dass sie das in Sachen des Heils und des Heilands überhaupt haben, ist uns im Wort Gottes zur Genüge deutlich gemacht. So ist diese Erscheinung hier gar nicht so befremdend, sondern in vollem Einklang mit der biblischen Darstellung, dass die großen Taten Gottes auf Erden weit hineinragen in die himmlische Welt und dass die Himmlischen auf das Tiefste mitbeteiligt und bewegt sind von allen Vorgängen, die auf das künftige Reich des Gesalbten auf Erden Bezug haben. Das hat ja der Messias seinen ersten Jüngern Joh. 1,51 sehr deutlich zu verstehen gegeben, als er ihnen in Aussicht stellte, dass es geschehen werde, dass sie den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen würden zu des Menschen Sohn, dem das Gericht und die Königsherrschaft auf der künftigen Erde zugesagt ist.

V. 8zu dem sprach er: Lauf und sage jenem Knaben und sprich: Jerusalem soll ohne Mauern bleiben vor großer Menge der Menschen und des Viehes in ihrer Mitte. Wie uns oben die Angaben über Breite und Länge der Stadt orientierten, dass wir an eine irdische Stadt zu denken haben und nicht an eine himmlische, so bieten uns die Angaben hier deutliche und feste Stützpunkte für die Beantwortung der wichtigen Frage, ob das hier zu messende Jerusalem schon je gebaut war oder noch erst gebaut werden soll. Da liegt es wieder ganz klar zutage, dass wir gar kein Recht haben, uns irgendwo in der Vergangenheit nach der Stadt umzutun, die hier Gegenstand der prophetischen Messung ist. Denn das charakteristische Kennzeichen dieser Stadt ist eben dies, dass sie ohne Mauern bleiben soll. (Ein Merkmal, das ebenfalls jeden Gedanken an das himmlische Jerusalem ausschließt, das ja ganz bestimmt Mauern haben wird Offb. 21,12-21.)

Nun ist es ja aber für die Art, wie Jerusalem nach der babylonischen Gefangenschaft wiederhergestellt wurde, sehr bezeichnend, dass im Buch des Nehemia gerade der Bau der Mauern und die vielen dadurch verursachten Mühsale, Kämpfe und Schwierigkeiten den Rahmen der Darstellung ausfüllen. Es ist also ganz ausgeschlossen, hier an den Aufbau Jerusalems zu denken, der uns von Nehemia so ausführlich geschildert wird. Auch ist es jedem Bibelleser bekannt, dass das Jerusalem, in welches unser Herr in den Tagen seines Fleisches seinen Einzug hielt, Mauern und Tore hatte. Denn es steht geschrieben, dass er gelitten hat außerhalb des Tores. Ebenso hat das heutige Jerusalem, wie jedem Reisenden bekannt ist, Mauern und Tore. Erst in der allerjüngsten Zeit hat sich, was allerdings sehr bezeichnend ist und worin sich vielleicht schon eine vorläufige Erfüllung dieses Gesichts abspiegelt, ein bedeutender, schöner, neuer Stadtteil aufgebaut außerhalb der alten Stadtmauern, der an Bedeutung das alte, eingeengte Jerusalem bald überflügeln dürfte. Es ist also aus diesen Tatsachen ganz klar ersichtlich, dass wir das hier zu messende Jerusalem weder im Himmel, noch in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart zu suchen haben. Der einzige Raum liegt in der noch unerfüllten Zukunft. Dahin gehört es unverkennbar. Das wird sich uns noch deutlicher ergeben aus

V. 9: Und ich selbst, spricht der Herr, will um sie her eine feurige Mauer sein und zur Herrlichkeit in ihrer Mitte. Das ist eine Erfahrung, wie sie das irdische Jerusalem bis auf den heutigen Tag in seiner ganzen, wunderbar reichen und großen Geschichte noch nicht zu verzeichnen hatte. Als das Heer der Syrer den Propheten Elisa einmal in der Stadt Dothan umzingelt hatte mit Rossen und Wagen und seinem Knaben Angst wurde, was nun werden sollte, da öffnete der Herr dem Knaben auf des Propheten Bitte die Augen, und er sah ein Heer von feurigen Rossen und Wagen um den Propheten her. Aber das war nicht Jerusalem. Ebenso ist es sehr bezeichnend, dass der Herr, nachdem er seinen königlichen Einzug in seine Stadt gehalten hatte auf dem Füllen der Eselin, es ausdrücklich vermied, von da an über Nacht in Jerusalem zu bleiben. Wir lesen von ihm Lk. 21,37: Er war aber des Tages im Tempel und lehrte, und des Nachts ging er hinaus und übernachtete an dem Berg, welcher Ölberg heißt. Das geschah nicht ohne Grund. Und das war wohl kein anderer, als zu verhindern, dass man je dieses prophetische Wort auf seinen damaligen Aufenthalt in der Stadt des großen Königs bezöge. Auch liegt es ja in dem Wort: Ich werde zur Herrlichkeit in ihrer Mitte sein! – bestimmt ausgesprochen, dass es sich hier um sein Erscheinen und Weilen in Jerusalem zum Leiden und zur Erniedrigung handeln konnte. Was hier in bestimmte Aussicht genommen ist, ist nichts Geringeres, als seine königliche Erscheinung in seiner Herrlichkeit, wenn ihm Gott den Thron seines Vaters David geben und er König sein wird über das Haus Jakobs ewiglich Lk. 1,33. Dann wird das Schlusswort des Heseiel erfüllt werden: Und die Stadt heißt von heute an: Jahwe ist dort (Kap. 48,35).

Zwei merkwürdige Einschaltungen (Kap. 2, 10-13. 14-17)

Nachdem der Prophet die ersten drei Gesichte geschaut, tritt eine eigentümliche Unterbrechung ein, nicht des ganzen organischen Zusammenhangs dieser großartigen Reihe von Gesichtern, sondern nur der äußeren ordnungsmäßigen Vorführung derselben. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Das gilt auch hier. Der Geist der Weissagung ist nicht sklavisch gebunden an eine einzige Form der Kundgebung. Im ganzen Bereich des göttlichen Waltens gilt das Gesetz der reichsten Mannigfaltigkeit. So folgen hier dem dritten Nachtgesicht nicht gleich die ferneren, sondern zuerst eine Aufforderung an das gefangene Volk, zu fliehen und zu entinnen; und daran anschließend eine weitere Aufforderung zu Jubel und Freude, weil Jahwe nun wieder in Jerusalem wohnen und von da aus auch seine Gedanken mit den Völkern ausführen werde.

Ehe wir diese Aufforderungen im einzelnen betrachten, wollen wir uns zu erklären suchen, warum wohl diese hier schon gegeben werden und nicht erst am Abschluss der ganzen, vollendeten Reihe der Nachtgesichte. Ein nur flüchtiger Blick über ihren Inhalt zeigt uns schon, dass in ihnen gewissermaßen die großen Resultate vorausgenommen sind, die sich in den Gedanken Gottes aus der Wiederherstellung Jerusalems ergeben sollen. Es ist, wie wenn der Geist der Weissagung hier innehielte, um dem Seher (und uns) zunächst einen Ausblick zu gewähren über das, was Jahwe der Heerscharen zustande bringen wird, wenn er seine Verjagten heimgebracht hat und auf ewig in ihrer Mitte wohnen wird. Dann erst fährt er in Kap. 3-6 fort mit der Erteilung fernerer Gesichte. Ähnlich fanden wir bereits oben, dass mit dem ersten Gesicht gleichsam das große Grundthema der nationalen Wiederherstellung Israels und des Wiederaufbaus von Stadt und Tempel (Theokratie = Gottesherrschaft) gesetzt war. Dann erst folgten das zweite und dritte Gesicht. Ehe nun auf dieser verbreiteten Grundlage weiter gebaut wird, erfolgt zunächst in dieser Doppeleinschaltung eine deutliche und bündige Ankündigung (ohne Bild und Gleichnis) der weltbewegenden Ereignisse und Vorgänge, welche in direktem Zusammenhang stehen mit Jahwes Zorngerichten über die gleichgültigen Nationen und mit seinen großen Liebesgedanken über Israel und Jerusalem. Die danach folgenden Gesichte bringen uns, aber in umgekehrter Reihenfolge, genauere Ausführungen dieses Programms für Israel und die Nationen. Das heißt, zuerst wird gezeigt, wie das unwürdige, ungeistliche Israel seiner ursprünglichen Bestimmung als Gottes priesterliches und prophetisches Volk entgegen gebracht wird, und sodann, welche Heilsgedanken Gott auch in den furchtbaren Gerichten der Endzeit verfolgt.

Trifft diese Erklärung der hier geschehenen Unterbrechung zu, dann haben wir darin eine schlagende Widerlegung der trägen Entschuldigung, dass man beim prophetischen Wort doch immer erst den Ausgang, die Erfüllung, abzuwarten habe, ehe man sich fruchtbringend damit beschäftigen könne. Der Geist der Weissagung tut das nicht. Er eilt gleichsam seinen eigenen Darlegungen voraus, um denen, die jetzt schon hören wollen, zuvor zu verkündigen, was in seiner Durchführung noch in weiter Ferne liegen mag. Eine glänzendere Rechtfertigung für ein keusches, gehorsames, liebendes Eingehen auf jedes Wort der Weissagung, einerlei, ob zum Teil oder noch gar nicht erfüllt, brauchen wir nicht.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung dieser Einschaltungen im einzelnen.

Die Aufforderung zur Flucht aus dem Mitternachtslande, aus der Tochter Babel Vers 10-13:

10. Auf, auf, und fliehet aus dem nördlichen (Mitternachts-) Lande, spricht der Herr; denn nach allen vier Himmelsgegenden habe ich euch zerstreut, spricht der Herr.
11. Auf, Zion, entrinne, die du wohnst bei der Tochter Babel!
12. Denn also spricht Jahwe Zebaoth: Um Ehre zu erlangen, hat er mich gesandt zu den Nationen, die euch geplündert haben; denn wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an.
13. Denn siehe, ich hebe meine Hand gegen sie auf, dass sie denen zur Beute werden sollen, die ihnen gedient haben, so werdet ihr erfahren, dass Jahwe Zebaoth mich gesandt hat!

V. 10: Die Flucht, zu welcher Jahwe hier sein Volk auffordert, geschieht aus dem Mitternachtslande. Dass diese Bezeichnung nicht nur auf die Landschaft Babylon bezogen werden kann, ist einleuchtend. Denn Babel liegt für Jerusalem und Kanaan nicht gegen Mitternacht, sondern gegen den Aufgang der Sonne. Wohl dehnte sich später die Herrschaft des Königs Cyrus von Persien, der den Gefangenen die Rückkehr gestattete, auch nordwärts von Kanaan über das ganze ehemalige assyrische Reich aus, in welches seinerzeit die zehn Stämme des Nordreiches verbannt worden waren. Aber Cyrus selbst wird Jes. 41,2,25; 46,11 deutlich genug als der bezeichnet, den Jahwe vom Aufgang, d. h. vom Osten her, erweckt hat, um zu Jerusalem zu sagen: Werde gebaut! Und zum Tempel: Werde gegründet! Jes. 44,28. So wenig daher eine Bezugnahme auf Babel hier ganz ausgeschlossen ist, so wenig kann aber auch von einer Beschränkung nur auf die Flucht oder Rückkehr aus Babel die Rede sein. Schon aus dem Grunde nicht, weil die unter Cyrus geschehene Rückkehr und Wiederherstellung keineswegs einer Flucht glich. Vielmehr vollzog sich, wie uns Esra deutlich berichtet, der ganze Vorgang in diplomatisch vorbereiteter, wohlgeordneter und durchaus friedlicher Weise. Die hier mit starkem Nachdruck (Auf, auf!) geforderte Flucht hat einen andern Charakter. Zudem macht es der zweite Teil von V. 10 deutlich, dass die Sammlung, welche hier in Aussicht genommen ist, aus allen vier Himmelsgegenden geschehen soll. Das konnte damals unter Esra und Serubbabel nicht sein, weil die Zerstreuung auf ein einziges Königreich beschränkt war. Demgemäß vollzog sich die Rückwanderung aus einer Richtung, d. h. von Babel, von Sonnenaufgang her. Die hier gebrauchte Bezeichnung von allen vier Himmelsgegenden ist unverkennbar die gleiche, deren sich Jesus Mt. 24,31 bedient, wo er verheißt, dass er bei seiner Wiederkunft seine Engel mit starken Posaunen aussenden und seine Auserwählten (aus Israel selbstverständlich) sammeln werde von den vier Winden der Erde, von einem Ende des Himmels bis zum andern. Dass diese Sammlung noch zukünftig ist, bedarf keines Beweises.

Dass nun in V. 11 "Zion" in besonderer Weise ermuntert wird zu entrinnen von der Tochter Babel, streitet keineswegs gegen die eben gegebene Auffassung. Denn Zion, das zum ersten Mal in der Schrift 2. Sam. 5,7 erscheint, ist bezeichnend und typisch für die königliche Herrschaft des Hauses David, während Babel und die Tochter Babel ebenso typisch sind für die Gott und Israel feindseligen Weltmächte der Nationen, die das Horn gegen Juda und Jerusalem erhoben haben. So wenig daher hier bei Zion an den eigentlichen Berg oder die Burg Zion gedacht werden kann, so wenig sind wir genötigt, bei der Tochter Babel an das eigentliche geographische Babylon zu denken, obschon diese Stadt und Landschaft mit im vorderen Gesichtsfeld des Sehers liegen mochte. Vielmehr repräsentiert die Tochter Babel die politischen Erben und Nachfolger jener ersten Weltmacht, in deren Hände Jahwe sein Volk übergab, dass es gezüchtigt werde.

Andere Propheten, namentlich Jeremias, reden wiederholt von diesem hier genannten Mitternachtslande als von der einen Richtung, aus welcher sich die große Sammlung Israels vollziehen soll. Daneben wird zugleich geredet von allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte. Man vergl. Jer. 16,15; 23,8; 31,8; Sach. 6,8; Jes. 43,6; 49,12.) Wer nun beachtet, dass heute etwa die Hälfte aller Kinder Israels in dem einen großen Weltreich wohnen, das von Jerusalem direkt gegen Norden liegt, jenseits des Schwarzen Meeres, und dass die andere Hälfte zersprengt ist in alle Länder bis an die Enden der Erde, der ist um eine richtige Deutung dieser prophetischen Bezeichnungen nicht verlegen. Sie sind gar nicht zu verkennen. Genauer und zutreffender könnte die Verteilung Israels über die ganze Erde, wie wir sie heute vor Augen haben, von den Propheten gar nicht bezeichnet worden sein und das zu einer Zeit, wo eine ähnliche Verteilung nicht vorlag noch zu erwarten war. Denn keins der damaligen Weltreiche hatte die Ausdehnung angenommen, wie sie später Rom und seine politischen Erben bekommen haben.

V. 12 lässt uns tiefe Blicke tun in die Absichten, die Gott mit Israel verfolgt wie auch in die Beweggründe seines Verfahrens mit den Völkern, die sich an Israel vergriffen haben. Um Ehre zu erlangen, so erklärt der von Jahwe gesandte Herr der Heerscharen, sei er zu den Nationen gesandt, die Israel geplündert haben. Das ist eine Darstellung, wie sie uns wiederholt in der Schrift begegnet. So nennt Jes. 43,21 Israel geradezu das Volk, das ich mir gebildet habe, auf dass es meinen Ruhm verkündige. Damit hängt auch auf das Innigste zusammen, dass Israel das Offenbarungsvolk unter den Völkern ist. Ihnen ist nicht nur vertraut, was Gott geredet hat Röm. 3, 2, sondern ihnen gehören die Verheißungen, die Kindschaft, die Herrlichkeit, die Bündnisse, die Gesetzgebung, der Gottesdienst; ihnen gehören auch die Väter, und von ihnen stammt Christus nach dem Fleisch, der da ist über alle, hochgelobter Gott in Ewigkeit, Amen! (Röm. 9,4,5) Man vergleiche auch Stellen wie Ps. 46,11; 72,19; 96,3; 97,6; 102,16.17; 115,1; 138,5; 145,11.

Nun ist es selbstverständlich, dass diese Sendung nach Ehre, von der Jahwes Gesandter redet, nirgendwo in der Vergangenheit unterzubringen ist, wiewohl Gott auch in vorigen Zeiten unter den Nationen Ehre eingelegt hatte. Aber das waren nur erst Vorproben von den erschütternden Endgerichten, die noch kommen werden nach der Darstellung namentlich des letzten Buches der Bibel. Denn hier ist deutlich von einer besonderen Sendung zur Ehre die Rede, deren Ziel und Frucht nach V. 13 sein wird, dass Israel selbst endlich erkennt, was es bis heute noch nicht erkannt hat, er sei wirklich der Gesandte Jahwes. Das war aber nicht das Ziel noch die Frucht seiner ersten Sendung zu ihnen in Knechtsgestalt. Wohl aber wird es das der nächsten sein, in Herrlichkeit und zur Herrlichkeit.

Das Wort: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an! ist ein unverkennbarer Hinweis auf 1. Chron. 16,22 und Ps. 105,15. es erklingt im gleichen, wunderbaren Ton mit Jes. 43,4: Darum, weil du teuer bist in meinen Augen, wertgeachtet und ich dich lieb habe, so gebe ich Menschen für dich hin, Völker für deine Seele (Leben). Erklärungen, die, wenn geglaubt unter den Völkern, jedem Antisemitismus ein schnelles Ende setzen würden. Erklärungen aber auch, die, wenn einmal von Israel geglaubt und erkannt, es vom Wahn seiner frommen Selbstgerechtigkeit gründlich heilen und es zerbrochen und zerschlagen dem zu Füßen bringen werden, der es mit ewiger Liebe geliebt hat bis in den Tod Jer. 31,3.

Die in V. 13 angekündigten Drohungen reden die gleiche Sprache wie z. B. Jer. 30,16: Darum sollen alle, die dich fressen, gefressen werden, und man wird alle deine Feinde gefangen führen; alle, die dich plündern, sollen geplündert werden, und alle, die dich berauben, will ich zum Raube machen. Und abermals spricht der Herr Jes. 60,12.14: Denn das Volk und Königreich, das dir, Jerusalem, nicht dienen will, wird umkommen, und die Nationen werden gänzlich vertilgt werden . . . Es werden auch gebückt zu dir kommen die Söhne deiner Unterdrücker, und alle, die dich geschmäht haben, werden dir zu Füßen fallen und dich Stadt Jahwes nennen, Zion des Heiligen Israels. Das sind furchtbar ernste Grundlinien göttlicher Strafgerechtigkeit, wie sie nicht im Schattenreich des Jenseits, sondern in der Völkergeschichte auf Erden dereinst ihre ebenso reale Durchführung finden werden wie die Sünden der Völker, die Israel geschmäht und bedrängt haben von seiner Jugend auf Ps. 129,1, sich historisch vollzogen haben. Israel selbst wird solche Vergeltung zu üben haben an seinen Feinden, wie geschrieben steht: Mache dich auf und drisch, du Tochter Zion! Denn ich mache dir eiserne Hörner und eherne Hufe, dass du große Völker zermalmst und weihest ihren Mammon dem Herrn und ihr Vermögen dem Beherrscher der ganzen Erde Micha 4,13. Zu vergleichen sind Jes. 11,12-14; 14,2; 41, 14-16; 49,22-26; Mich. 7,14-16; Sch. 9,13-16; 10,5.6; 12,6.

So werdet ihr erfahren, dass Jahwe Zebaoth mich gesandt hat. Diese Wendung begegnet uns wieder in V. 15, ebenfalls Kap. 4,9; 6,15. In jedem Fall wird aus dem Zusammenhang deutlich, dass Israel diese Erfahrung zum Heil gereichen soll. Es ist die endliche und endgültige Erreichung der göttlichen Liebesabsichten mit seinem Volk. Dieselbe wird erst durch schwere Strafgerichte vorbereitet. Aber Gott kommt durch Gericht auch mit Israel zum Ziel. Wie Hosea es ausdrückt: Du wirst den Herrn erkennen. Und das bedeutet ja das ewige Leben nach Joh. 17,3. So hat es Jahrtausende lang in der Offenbarung Gottes an Israel verhüllt gelegen und war doch deutlich ausgesprochen, dass der vom Himmel Gesandte und Gesalbte die Anerkennung seines eigenen Volkes erst gewinnen werde zum andern Mal, d. h. bei seiner Erscheinung in Herrlichkeit, zum Gericht über seine Feinde.

b) Die Aufforderung zu Jubel und Freude V. 14-17.

14. Juble und freue dich, du Tochter Zion!. Denn siehe, ich komme und will in deiner Mitte wohnen, spricht der Herr.
15. An jenem Tage werden sich viele Heiden dem Herrn anschließen, und sie sollen mein Volk sein, und ich werde in deiner Mitte wohnen, und du sollst erfahren, dass mich Jahwe Zebaoth zu dir gesandt hat.
16. Und der Herr wird Juda erben als sein Teil im heiligen Land und Jerusalem wieder erwählen.
17. Alles Fleisch sei stille vor dem Herrn, denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung!

V. 14. die oberste Veranlassung zu Jubel und Freude für die Tochter Zion ist die, dass Jahwe Jesus selbst in ihrer Mitte wohnen wird an jenem Tage. Wir sahen bereits bei V. 9, dass es unmöglich ist, dies Wort irgendwo

in Israels oder Jerusalems Vergangenheit unterzubringen. Es harrt noch seiner Erfüllung. Wie es Israel selbst dann auffassen wird, schildert uns der Prophet Jesaja Kap. 33,17.20-22: Deine Augen werden den König sehen in seiner Schönheit . . . Schau Zion an, die Stadt unserer Zusammenkunft! Deine Augen werden Jerusalem sehen, die sichere Wohnung . . . von deren Seilen keins je losgerissen wird in Ewigkeit. Vielmehr wird daselbst der Mächtige, Jahwe, bei uns sein . . . denn Jahwe ist unser Richter, Jahwe ist unser Meister, Jahwe ist unser König, er wird uns retten.

V. 15 enthält in klaren Worten das alttestamentliche Programm in Bezug auf die Bekehrung und das Hinzu kommen der Nationen. Dieselbe wird in der ganzen Prophetie des AT übereinstimmend als Frucht und Wirkung der vorausgehenden Bekehrung und Begnadigung Israels bezeichnet. Dagegen bewegt sich die paulinische Heilsverkündigung an die Nationen auf ganz anderen Linien. Sie hat zu ihrer Voraussetzung Israels Fall und Verlust, und die vorläufige Aufhebung von Israels führender Stellung in Sachen des Heils für die Nationen und die Welt. Das herrliche Evangelium des Paulus erstrahlt auf dem finsternen Untergrund der Verstockung Israels Röm. 11,11.12.15.25. 30. Diesen sehr wichtigen und sehr wesentlichen Unterschied hat man nicht erkannt noch ihn zur Geltung gebracht. Man hat gelehrt und lehrt heute noch, die Gemeinde des NT aus den Nationen stehe auf der Linie der direkten Erfüllung der Weissagungen vom Heil Gottes an die Nationenwelt. Das NT sei auch hierin die Erfüllung des AT. Diese fatale Verwechslung zweier grundverschiedener Lagen ist die Mutter all der endlosen Verwirrung geworden, an der weitaus der größte Teil der gläubigen Christenheit heute noch krankt in Sachen der Weissagung und in Sachen der Erkenntnis ihrer eigenen Berufung und Stellung im Plan Gottes. Man hat die Gemeinde, den Leib Christi, überall im Alten Testament suchen zu müssen geglaubt, während dort von ihr kein Wort geschrieben steht nach den deutlichen Aussagen des Apostels Paulus in Rö. 16,25.16; Eph. 3,1-12; Kol. 1,26.27. Und weil man darauf versessen war, in der Gemeinde die Erfüllung der Prophetie zu erblicken, hat man sie ohne weiteres mit der ganzen Garderobe Israels, Zions und Jerusalems bekleidet, hat ihr ohne göttlichen Auftrag eigenmächtig die israelitischen Festzeiten verordnet und noch neue hinzugetan; und ihre eigentliche Stellung und Berufung als "Leib Christi" hat man kaum erkannt, geschweige denn erfasst oder erschöpft. Und da man die großartigen Weissagungen der Propheten von Mose bis Maleachi ohne Bedenken der Gemeinde in den Schoß geschüttet hatte, so blieb natürlich für die ursprünglichen Adressaten all jener gewissen Zusagen Jahwes nichts übrig als – die Schläge und die Flüche!

Dass das ganze hier kurz gezeichnete und von allen Propheten auf den gleichen Linien ausgeführte Programm von der Bekehrung der Nationen – im Unterschied von Sammlung und Zubereitung einer Gemeinde von auserkorenen Söhnen und Erben Gottes aus allen Völkern – als reife Frucht der einstigen Bekehrung Israels festbleibt und pünktlich und treu ausgeführt wird, garantiert der Auferstandene. (Lk. 24,44; Apg. 15,16.17; 2. Kor. 1,20; Rö. 11,12.15). Die Schrift (AT) kann nicht gebrochen werden! Joh. 10,35.

Was es für Volk und Land bedeuten wird, wenn Jahwe Jesus wirklich einst Juda als sein Teil ererben wird im heiligen Lande, das lässt uns z. B. Jes. 62,4.5 ahnen: . . . du wirst nicht mehr die Verlassene heißen und dein Land nicht mehr eine Wüste genannt werden, sondern man wird dich "meine Lust", und dein Land "die Umworbene" nennen: denn der Herr hat Lust zu dir, und dein Land wird umworben werden. Denn wie ein Jüngling um eine Jungfrau wirbt, so werden deine Kinder um dich werben; und wie sich ein Bräutigam seiner Braut freut, so wird sich dein Gott über dich freuen. Und Jes. 65,19-25 heißt es: Und ich selbst werde über Jerusalem frohlocken und mich freuen über mein Volk, und es soll fortan kein Klagelaut und kein Wehgeschrei mehr darinnen vernommen werden. Von da an soll es dann nicht mehr Kinder geben, die nur einige Tage leben, noch Alte, die ihre Tage nicht erfüllen, sondern wer hundertjährig stirbt, wird noch ein Jüngling sein, und der Verbrecher wird zu hundert Jahren verurteilt. . . Sie werden nicht umsonst arbeiten noch ihre Kinder durch ein Unglück verlieren; denn sie sind ein gesegneter Same des Herrn und ihre Sprösslinge mit ihnen . . . Wolf und Lamm werden einträchtig weiden, der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, und die Schlange wird sich mit Staub begnügen. Sie werden nicht schaden noch verderben auf dem ganzen Berg meines Heiligtums, spricht der Herr. (Man vergleiche noch Jes. 29,17; 35,1.2.7.9; 51,3; 55,12.13; Hes. 34,25-29; 36,8-12; Joel 2,18-27; Amos 9,13.14; Ps. 65; 67, 72,16.)

Den Abschluss dieser beiden Einschaltungen macht V. 17 mit der Aufforderung: Still, alles Fleisch vor dem Herrn; denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung! Das wird ja wohl eine andere Stille sein bei der ganzen lauten, lärmenden tobenden, ruhmredigen Völkerwelt, als die gleichgültige Ruhe der Nationen, von der in Kap. 1 die Rede war. Es hat lange gedauert, bis man Gott zu Wort kommen ließ. Man war so voll der

eigenen Kraft, der eigenen, gewaltigen Leistungen, des eigenen, stolzen Ruhmes. Man überschrie die Stimme Gottes. Aber endlich wird doch Ps. 50,1-3 erfüllt: Jahwe, der starke Gott hat geredet und ruft der Welt vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Aus Zion bricht Gott mit vollkommenem Glanz hervor. Unser Gott kommt und schweigt nicht. Verzehrendes Feuer ist vor ihm, und es stürmt gewaltig um ihn her. Ps. 65,8: Jahwe stillt das Brausen des Meeres (der Völker), das Brausen seiner Wellen, das Toben der Nationen. Denn Gott ist ein Gott der Geister alles Fleisches 4. Mo. 16,22; 27,16. Und dem Sohn hat er Macht gegeben über alles Fleisch Joh. 17,2. Der Erhöhte wird fertig werden mit allem Fleisch, wenn er sich aufmacht aus seiner heiligen Wohnung!

Das vierte Nachtgesicht (Kap. 3)

1. Und er ließ mich sehen den Hohepriester Josua, stehend vor dem Engel Jahwes, und der Satan stand zu seiner Rechten, dass er ihm widerstehe.
2. Da sprach der Herr zum Satan: Der Herr schelte dich, du Satan, ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählt hat! Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist?
3. Aber Josua hatte unreine Kleider an und stand vor dem Engel.
4. Er aber antwortete und sprach zu denen, die vor ihm standen: Nehmet die unreinen Kleider weg von ihm! Und zu ihm sprach er: Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen und lasse dir Feierkleider anziehen!
5. Und ich sprach: Man setze einen reinen Hut auf sein Haupt! Da setzten sie einen reinen Hut auf sein Haupt und bekleideten ihn mit Gewändern, während der Engel des Herrn dastand.
6. Und der Engel des Herrn bezeugte dem Josua und sprach:
7. So spricht Jahwe Zebaoth: Willst du in meinen Wegen wandeln und meinen Dienst fleißig versehen, so sollst du auch mein Haus regieren und meine Vorhöfe hüten, und ich will dir Zutritt geben unter diesen, die hier stehen!
8. Höre doch, Josua, du Hohepriester, du und deine Amtsgenossen, die vor dir sitzen, sie sind Vorbilder! Denn siehe, ich lasse meinen Knecht Zemach (Spross) kommen.
9. Denn siehe, der Stein, welchen ich vor Josua gelegt habe, auf den einen Stein sind sieben Augen gerichtet; siehe, ich zeichne sein Zeichen ein, spricht Jahwe Zebaoth und will die Sünde des Landes an einem einzigen Tage entfernen!
10. An demselben Tage, spricht Jahwe Zebaoth, werdet ihr einer den andern unter seinen Weinstock und Feigenbaum laden.

In diesem und dem folgenden (5.) Nachtgesicht stehen wir auf der Höhe dieser großartigen Reihe von Visionen. Das vorliegende ist eins der herrlichsten. Den richtigen Schlüssel zu seinem Verständnis brauchen wir nicht fernher zu holen, er ist uns in V. 9+10 gegeben: . . . ich will die Sünde dieses Landes an einem einzigen Tage entfernen! An demselben Tag werdet ihr, spricht Jahwe Zebaoth, einer den andern laden unter seinen Weinstock und Feigenbaum.

Die Handlung, welche sich vor dem Auge des Sehers an dem Hohepriester Josua vollzieht, ist, wie V. 8 deutlich erklärt, symbolisch, vorbildlich.

V. 1: Sacharja sieht den Hohepriester stehend vor dem Engel Jahwes und Satan ihm zur Rechten, als Ankläger. Eine tief bedeutsame Gruppierung von Persönlichkeiten. Die Gottheit, die Menschheit und die Engelwelt haben ihre Vertreter da. Die Sache, die hier zum Austrag kommen soll, muss von hoher Tragweite sein. Sie betrifft das ganze intelligente Weltall. Es stehen die gewaltigsten Interessen auf dem Spiel. Die tiefsten Probleme göttlicher Heiligkeit, Gerechtigkeit und Herrlichkeit harren der Lösung und finden sie.

Der Hohepriester Josua war in der Zeit der Rückkehr aus Babylon eine führende Persönlichkeit. Er erscheint Esra 2,2.6.36; 3,2.8.9; 4,3; 5,2; Neh. 7,7 in der vordersten Reihe mit Serubbabel, dem Fürsten, dem Sprössling Davids. Wie dieser der Träger des königlichen Gedankens ist, so Josua der des priesterlichen, welche ja

beide in der Theokratie über Israel dargestellt werden. Beide Würden werden dereinst ihren vollendeten Ausdruck finden in dem Spross Jahwes, der zugleich König und Priester sein wird auf seinem Thron Sach. 6,13. Hier sind diese noch getrennt. Denn noch ist die Zeit der Vollendung nicht gekommen. So dient in diesem Gesicht Josua, im folgenden Serubbabel als Mann des Vorbildes. Im letzten krönenden Schlussakt, der sich den Nachtgesichten anreihet (6,9-15), vollzieht sich typisch die Wiedervereinigung der beiden Gedanken zur vollendeten Herstellung der Theokratie (Gottesherrschaft).

Es ist bedeutsam und sehr zutreffend, dass in diesem Gesicht, welches auf die Hinwegnahme der Sünden des ganzen Landes hinzielt, der Träger des priesterlichen Gedankens im Vordergrund steht, während im 5. Gesicht Serubbabel, der Königssohn, der Mann des Vorbildes ist in der Durchführung des göttlichen Ratschlusses. Die Sündentilgung ist geschehen durch den, der ein ewiger Hohepriester ist nach der Ordnung Melchisedeks. Die Vollendung des Tempels Gottes und die Wiederherstellung der Leuchte Jahwes in Israel geschieht durch den Messias, den König.

Der Engel Jahwes ist unzweifelhaft der gleiche, der uns bereits im ersten Gesicht begegnete und der dort auch als der Mann erschien. Hier wird er ohne weiteres der Herr genannt. Er ist also unverkennbar der Mittler - Jahwe = Jesus, der für sein Volk eintritt. Dass auch Satan hier erscheint, beweist, dass diesen Vorgängen unmöglich nur eine beschränkt israelitisch-nationale, aber geschichtlich vorübergehende Bedeutung beizumessen sei. Sie haben hohe heils- und reichsgeschichtliche Tragweite. Es kommen, ähnlich wie im Buch Hiob, tiefe Grundfragen göttlicher Weltordnung hier zur Entscheidung. Die für das ganze Weltall zentrale Bedeutung der Stellung Israels im göttlichen Haushalt tritt deutlich hervor. Dass Satan dem Josua widersteht, hat eine andere Begründung als das Auftreten dieses Anklägers gegen den gerechten Hiob. Josua war weder gerecht noch tadellos in seiner Führung, wie sich aus V. 3 ergibt. Die Anklage Satans war also unzweifelhaft berechtigt. Doch sehen wir, was aus ihr wird.

V. 2: Der Fürsprache einlegende Herr tritt auf. Es ist eigentümlich, wie er nicht aus eigener Machtvollkommenheit dem Satan begegnet, sondern, in echt prophetischer Würdigung seiner künftigen Erscheinung im Fleisch, nur mit Beziehung auf einen höheren, himmlischen Herrn: Der Herr schelte dich, Satan! Ebenfalls ist beachtenswert, womit diese Schelte gegenüber Satan begründet wird: nämlich mit dem Hinweis auf den ewigen Liebesrat Jahwes, der Jerusalem erwählt habe und auf die Tatsache, dass dieser vorbildliche Josua ein aus dem Feuer geretteter Brand sei. Josua selbst kommt hierbei gar nicht in Betracht. Er hat mit dieser Frage nach seiner Rechtfertigung nichts zu tun. Nicht durch sein Verdienst wird Satan zum Schweigen gebracht. Es ist Jahwe, der die letzte Verantwortung auf sich nimmt, da er Jerusalem erwählt habe. Trifft ein Vorwurf irgend wen, so trifft er ihn. Denn es handelt sich um eine Bestimmung, die nicht Josua, nicht sein von ihm dargestelltes Volk selbst getroffen haben, sondern Jahwe selbst, aus souveräner, freier Wahl. Zum andern ist dieser ein aus dem Gerichtsfeuer geretteter Brand. Gott hat und wird Israel nicht straffrei ausgehen lassen; es hat nach Jes. 40,2 Zwiefältiges empfangen für alle seine Sünden. Also ist auch der strafenden Gerechtigkeit Gottes Genüge getan. Damit verschwindet Satan vom Schauplatz der Handlung.

V. 3: Josua (d. h. also Israels) Verschuldung und Unwürdigkeit treten scharf hervor. Wenn Gott auch Großes und Wunderbares über sein auserwähltes Volk beschlossen hat, von Verdienst und Würdigkeit ist nie die Rede und kann es nie sein. Es ist die in der Geschichte einzig dastehende Eigenart der jüdischen heiligen Nationalliteratur, dass in ihr die Sünden des Volkes und seiner Könige, Fürsten und Priester schonungslos bloßgestellt und gestraft werden. Die Propheten, welche uns einen Einblick tun lassen in die unbeschreiblich großen Gedanken Gottes von einer nationalen Erlösung dieses Volkes, kann der Vorwurf nie treffen, dass sie sich einer Verkleinerung oder Beschönigung der Übertretungen ihres Volkes je schuldig gemacht hätten. Das ist das Herrliche an der israelitischen Prophetie, dass sie so unbestechlich lauter und klar ist in Sachen der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit, dass ihr Kompromisse so fern liegen wie der Abend vom Morgen, dass alle großartigen Verheißungen von einer herrlichen Zukunft nie auf Kosten der Wahrheit und der strengsten Gerechtigkeit geschehen. Obwohl also Josua (Israel) sein Priestergewand besudelt und sich dadurch gänzlich unwert gemacht hat, seines hohen Amtes zu walten, steht er dennoch vor dem Engel des Herrn; nicht etwa, weil dieser blind oder gar zu nachsichtig wäre wie ein Eli gegen seine Söhne, sondern aus einem ganz andern Grund.

V. 4: Der Befehl ergeht aus dem Mund des Engels Jahwes: Nehmt ihm die unreinen Kleider weg. Damit steht das in Josua dargestellte Israel völlig entkleidet, d. h. seiner priesterlichen Funktionen gänzlich beraubt da, wie wir es bis auf diesen Tag kennen. Denn nicht nur eine Reinigung der alten Gewänder wird hier vorgenommen, sondern eine gründliche Neueinkleidung. Dann erfolgt die köstliche Erklärung: Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen und lasse dir Feierkleider anziehen! So kann selbstverständlich kein bloß kreatürlicher Engel reden, sondern nur ein "Engel Jahwes", in dem wir unschwer den Fleisch gewordenen Sohn Gottes erkennen. Der ganze Akt entspringt freier, unbegreiflicher Gnade. Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke, sagt daher Paulus Röm. 11,6.

V. 5: An der hier vollzogenen Neueinkleidung fehlt nichts. Dass auch ein reiner, priesterlicher Hut dem Josua aufs Haupt gesetzt werde, wird besonders betont. Es ist damit die heilige Kopfbedeckung gemeint, an welcher nach 2. Mo. 28, 36-38 das goldene Stirnblatt angebracht war mit der Inschrift: Heilig dem Herrn! Was also damals schon abgeschattet ward und von Israel seither niemals erfüllt wurde, das soll jetzt in neuer, reiner Weise wirklich zur Darstellung kommen und Israel soll endlich seinen Beruf als Gottes priesterliches Volk des Eigentums erfüllen. Alles dies vollzieht sich in der Gegenwart des Engels, unter seinen Augen und nach seiner Anordnung. Von keiner Seite erhebt sich ein Einwand. Satan ist überwunden und hat nichts mehr zu sagen. Der Mittler trat ein für sein Volk, und nun heißt es: Wer will verdammen?!

V. 6+7: Ein dreifacher Auftrag ergeht an den nun wieder in sein Amt gesetzten und ganz neu ausgerüsteten Josua, unter der Bedingung, dass er in Jahwes Wegen wandle und seines Dienstes fleißig warte. Aber Gott tut nichts halb. Die Erfüllung dieser selbstverständlichen Bedingung ist durch eine Fülle sehr köstlicher Verheißungen garantiert. Denn so spricht der Herr: . . ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, . . ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Satzungen wandeln und meine Rechte beobachten und danach tun Hes. 36,26.27; 11, 19. 20. Dann wird die Klage für immer verstummen: Dies Volk naht sich zu mir mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir Jes. 29,13. Ein zubereitetes Volk wird Jahwe willig dienen am Tage seines Sieges im heiligen Schmuck Ps. 110,3.

In drei Kreisen liegt alsdann vor dem erlösten Volk der reich gestaltete Dienst für die kommenden Zeitalter: die Regierung meines Hauses; die Hut der Vorhöfe; Zutritt (Verkehr) unter den hier stehenden Himmlischen.

a) Der engste Kreis umschließt die Verwaltung und Regierung des eigentlichen Tempels Gottes, in religiösem wie politischem Sinn, d. h. in echt theokratischer Weise. Eine Volksgemeinde ist gedacht, die der ursprünglichen Berufung zu einem priesterlichen Königtum in Wahrheit entsprechen wird; also, dass des Herrn Haus in ihrer Mitte nie wieder der Schauplatz abgöttischer Gräuel wird. Gewalttat, Schaden und Verwüstung wird man nicht mehr kennen im Lande. Es wird erfüllt werden, was geschrieben steht: Der Gerechtigkeit Wirkung wird Frieden sein und der Gerechtigkeit Nutzen Ruhe und Sicherheit ewiglich Jes. 32,17. Und Ps. 85, 10-12: . . dass die Herrlichkeit Jahwes in unserm Lande wohne, dass Gnade und Wahrheit einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass Treue aus der Erde sprieße und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.

b) Ein weiterer Kreis des Dienstes umschließt die Vorhöfe, d. i. die ganze Völkerwelt. Denn Jahwe hat seinen Knecht Jakob auch zum Licht der Nationen gemacht, dass es Jahwes Heil darstelle bis an das Ende der Erde Jes. 49,6. Die Nationen werden zu dem Licht wallen und die Könige zu dem Glanz, der alsdann über Jerusalem erstrahlen wird Jes. 60, 3.5. 10-12, 16. Wir sind heute Zeugen, wie alles persönliche Heil nur aus dieser einen Quelle - Israel – geflossen ist. Kommende Zeitalter werden es sehen, wie auch alles soziale und nationale, alles Völkerheil von den Juden kommt Joh. 4,22.

c) Den Verkehr zwischen oberer und unterer Welt, zwischen Himmelsbewohnern und Erdenbürgern schaute schon Vater Jakob in jenem wunderbaren Traumgesicht, da er die Engel Gottes an der Leiter auf- und niedersteigen sah 1. Mo. 28,12. Der Messias selbst stellte seinen eben erst berufenen Jüngern in bestimmte Aussicht: . . ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen zu des Menschen Sohn Joh. 1,52. Was im Alten Bund und auch noch in den Tagen der Niedrigkeit des Menschensohnes nur selten und ausnahmsweise geschah, wird alsdann die Regel und das Gewöhnliche sein. Ein reger Verkehr zwischen Himmlischen und Erdenbewohnern wird dann stattfinden. Allein die verzweifelte Bestrebungen Satans, des Fürsten der Luft, im Spiritismus und Okkultismus die Menschheit zu verführen, das als einen Raub an sich zu reißen, was Gott seinem erlösten Volk in gewisse Aussicht gestellt hat, ist Beweis genug, dass wir bald Derartiges zu erwarten haben. Sobald das Gebiet der Luft gereinigt und die jetzt dort herrschen-

den Geister in den Abgrund verschlossen sein werden, ist das Haupthindernis beseitigt und der Weg offen zwischen oben und unten wie nie zuvor seit den Tagen des Paradieses.

V. 8: Die hier gegebene Erklärung, dass Josua und seine Genossen vorbildlich anzusehen seien, haben wir oben schon vorweggenommen. Sie gab uns den Schlüssel für die Deutung des Gesichts. Auffallend ist nun die sogleich folgende Ankündigung von dem kommenden "Spross Jahwes." Der Zusammenhang liegt aber deutlich in dem vorbildlichen Charakter Josuas und seines Volkes Israel. Denn in der ganzen Prophetie tritt uns deutlich entgegen, wie sich der Knecht Jahwes, der Messias, durchaus in dem gleichen Blickwinkel darstellen lässt wie das Volk, dem er entspross. So z. B., wenn Jes. 42 der Knecht Jahwes unverkennbar den Messias darstellt, so trägt in Jes. 44 ebenso unverkennbar das Volk Israel diesen Namen und Charakter. Wenn Jesus in dem Erlebnis des Propheten Jonas in des Fisches Bauch sein eigenes Weilen im Schoß der Erde und seine Auferstehung aus den Toten erblickt, so ist unschwer derselbe Prophet Jonas zugleich ein Vorbild und Wahrzeichen seines eigenen Volkes, das sich beim ersten Mal gleich ihm dem Wort des Herrn entzog, aber beim andern Mal, nach seiner Auferstehung, gehorsam dem Auftrag des Herrn an die Völkerwelt vollziehen wird.

Der hier vom Messias gebrauchte Ausdruck Zemach, Spross begegnet uns zuerst Jes. 4,2; dann zweimal bei Jer. 23,5 u. 33,15. Und noch einmal Sach. 6,12. An allen diesen Stellen ist es allemal der Messias in seiner noch künftigen königlichen Herrlichkeiterscheinung, der damit bezeichnet wird. Während hingegen z. B. Jes. 53,2 für das "Reis, der Wurzelspross aus dürrem Erdreich, der keine Gestalt noch Macht hatte", ganz verschiedene Ausdrücke gebraucht werden. Wir geben daher mit gutem Recht auch hier diesem Wort die gleiche Bedeutung und erblicken darin den deutlichen Hinweis, dass die eigentliche Erfüllung dieser großen Dinge noch aussteht, bis der "Zemach" zur Herrlichkeit erscheinen wird.

V. 9: Während das Bild des Sprosses diejenige Seite seiner Offenbarung in Herrlichkeit uns vorführt, die das Ergebnis der in ihm wohnenden wunderbaren Lebensfülle und Fruchtbarkeit ist, tritt uns hier, in dem ergänzenden Bild des Steines, der vor Josua gelegt ist, seine unwiderstehliche Macht, seine zermalmende Gewalt, seine unbewegliche Festigkeit als ewiger Grund Gottes, der gelegt ist 1. Kor. 3, 11 entgegen. In der übrigen Prophetie begegnen wir diesem Stein wiederholt in gleichen Bedeutungen. So Ps. 118,22; Jes. 8,14; 28,16; Dan. 2,34.35. Die Anwendungen in Mt. 21,42 und 1. Petr. 2,4-7 lassen über die Bedeutung des Bildes keinen Zweifel. Die sieben Augen denken wir uns auf Grund von Kap. 4,10 am natürlichsten nicht auf dem Stein angebracht, sondern auf ihn gerichtet, mit liebendem, freudigem Interesse. Wiewohl die andere Lesung, wonach der Stein selbst diese Augen trägt, nicht zu verwerfen ist. Es sind wohl dieselben Sieben, die uns später in Offb. 4,5; 5,6 als sieben Geister Gottes geschildert sind, ausgesandt über die ganze Erde. Die auf dem Stein von Jahwe selbst angebrachte Zeichnung (Gravierung) deutet auf die von Gott dem Stein gegebene Bestimmung, wie wir heute noch Denksteinen, Meilensteinen u.a. ihre Bedeutung aufmeißeln. Das großartige Ziel Jahwes, die Sünde des ganzen Landes auf einen einzigen Tag zu beseitigen, haben wir schon oben erkannt und beleuchtet.

V. 10 lässt uns einen tiefen, wenn auch kurzen Blick tun auf die herrliche Frucht, welche die gänzliche Beseitigung der Sünde des Landes für dessen Bewohner bringen wird, nämlich die endliche und endgültige Lösung der brennendsten sozialen Fragen aller Jahrhunderte und aller Nationen. Mag eine selbstsüchtige fromme Christenheit sich in falscher Geistlichkeit damit zufrieden geben, wenn sie nur in den Himmel kommt, Gott steht noch vor der Lösung von Erdenproblemen und Menschheitsaufgaben, die ihn nicht ruhen lassen, bis er sie durchgeführt und dargestellt hat, bis er in den Augen seines Volkes, dann auch in den Augen aller Nationen gerechtfertigt dasteht als der alleinige Richter, Herr und Gesetzgeber, der mit allen großen und schwierigen Fragen des Erdenlebens auch für die kommenden Geschlechter und Zeitalter zurecht kommt. Dass eine gottvergessende und gottentfremdete Welt in das Feuer seines Zorngerichts muss, dass ihre nutzlosen Werke verbrennen und all ihr stolzes Rühmen zuschanden werden muss, versteht sich. Aber jenseits des großen Bankrotts aller menschlichen Kultur, Kunst und Weisheit steht der ewige Rat und Liebeswille Gottes mit Welt und Menschheit fest, der in Israel zuerst zur Ausführung gebracht wird. Denn das Heil kommt von den Juden Jes. 2,2-4; Micha 4,1-4.

Das fünfte Nachtgesicht (Kap. 4)

1. Da kam der Engel wieder, der mit mir zu reden pflegte und weckte mich auf wie einen, der von seinem Schlaf geweckt wird.
2. Und er fragte mich: Was siehst du? Ich sprach: Ich sah, und siehe da, ein Leuchter, ganz von Gold, und sein Ölgefäß oben darauf und seine sieben Lampen daran, und sieben Gießrohre zu den sieben Lampen, die auf dem Leuchter saßen.
3. Und zwei Ölbäume dabei, einer zur Rechten des Ölgefäßes, der andere zur Linken.
4. Und ich antwortete und sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Mein Herr, was ist das?
5. Da antwortete der Engel, der mit mir redete und sprach: Weißt du nicht, was das ist? Ich sprach: Nein, mein Herr!
6. Da antwortete er und sprach zu mir: Das ist das Wort des Herrn an Serubbabel; es lautet also: Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht Jahwe!
7. Wer bist du, großer Berg? Vor Serubbabel sollst du zur Ebene werden, und er wird den Schlussstein hervorbringen unter dem Zuruf der Menge: Gnade, Gnade sei mit ihm!
8. Und das Wort des Herrn geschah also zu mir:
9. Die Hände Serubbabels haben dieses Haus gegründet, seine Hände sollen es auch vollenden, und du sollst erfahren, dass mich Jahwe Zebaoth zu euch gesendet hat.
10. Denn wer ist es, der den Tag geringer Anfänge verachtet, da doch mit Freuden das Senkblei sehen in der Hand Serubbabels jene sieben, die Augen des Herrn, welche die ganze Erde durchstreifen?
11. Und ich antwortete und sprach zu ihm: Was sind das für zwei Ölbäume zur Rechten des Leuchters und zu seiner Linken?
12. Und ich hob abermals an und sprach zu ihm: Was sind das für zwei Olivenbüschel zur Seite der beiden goldenen Trichter, welche das goldene Öl von sich ausgießen?
13. Er sprach zu mir: Weißt du nicht, was das ist? Ich antwortete: Nein, mein Herr!
14. Da sprach er: Das sind die beiden Gesalbten (Ölsöhne), welche vor dem Herrscher der ganzen Erde stehen.

In Vers 1 wird der Prophet von dem Engel, der mit ihm zu reden pflegte, aufgeweckt, wie ein Schlafender aufgeweckt wird. Die Fülle der empfangenen Offenbarungen war schier zuviel für den schwachen Menschegeist und seine Leibeshülle. Man wird erinnert an das Wort im Gleichnis von den zehn Jungfrauen Mt. 25,5: Da wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.

V. 2+3 enthalten das Gesicht, dessen Figuren wieder ganz einfach und verständlich sind. Ein goldener Leuchter ist der Hauptgegenstand. Damit werden wir, ganz wie in dem vorigen Gesicht von dem Hohenpriester Josua, wieder in das Heiligtum Gottes eingeführt. Denn gleichwie nur der Hohepriester Zugang hatte in das Allerheiligste von Stiftshütte und Tempel, so waren in beiden Heiligtümern Israels die goldenen Leuchter Geräte des Heiligen. Wir haben es also auch hier unverkennbar mit den höchsten, den eigentlichen Zentralgedanken Gottes zu tun. So wird ja auch später dem neutestamentlichen Seher Johannes auf der Höhe seines prophetischen Schauens der Blick aufgetan in den Tempel Gottes im Himmel, und er sieht die Lade des Bundes des Herrn in seinem Tempel Offb. 11,19.

An dem hier geschauten goldenen Leuchter betrachten wir das, was er mit jenen anderen goldenen Leuchtern in Stiftshütte und Tempel gemeinsam hatte. Er war, wie jene, ganz aus Gold und hatte gleich jenen, sieben Lampen oder Arme. Darin tritt uns deutlich das große Grundgesetz der Einheitlichkeit aller Gottesoffenbarungen entgegen. Die Grundlinien und –Formen aller Gottesgedanken und –Ratschläge bleiben unwandelbar die gleichen in allen Zeitaltern. Es bleibt dieselbe Herrlichkeit, dieselbe vollendete, siebenfache, Himmel und Erde (3+4) umfassende Gliederung ihrer Darstellung. Was immer Gott im Alten Bund mit dem siebenarmigen goldenen Leuchter abschatten wollte, bleibt Grundplan für alle seine späteren Erweisungen. So sieht auch

Johannes den herrlichen Herrn wandeln mitten unter sieben goldenen Leuchtern, den Gemeinden der letzten Tage des neuen Bundeszeitalters.

Sodann beachten wir die merkwürdigen Unterschiede zwischen diesem goldenen Leuchter und seinen Abbildern im israelitischen Heiligtum. Zunächst war oben darauf ein Ölbehälter angebracht, von welchem aus die sieben Lampen durch sieben Zuflussröhren gespeist wurden. Eine Vorrichtung, durch welche ein unausgesetztes Leuchten der Lampen gesichert war ohne jede menschliche Vermittlung, solange der Vorrat im Behälter vorhielt. Und für ausreichenden Vorrat an Öl war gesorgt durch zwei Ölbäume neben dem Behälter, einen zu seiner Rechten, den andern zu seiner Linken.

V. 4: Die Frage des Propheten lesen wir am besten (nach der Parallelbibel) nicht: Was sind diese? Sondern: Was sollen diese? Und zwar beziehen wir diese Frage am natürlichsten nur auf den Inhalt des dritten Verses, d. h. auf die Ölbäume über dem Leuchter und dessen Ölbehälter. Darin bestärkt uns die zweimalige Wiederholung seiner Frage gerade nach diesen Gegenständen in V. 11 u. 12. Es ist kaum anzunehmen, dass der, wenn auch jugendliche, Prophet nicht gewusst haben sollte, was der goldene Leuchter darstellen sollte. Wohl aber verstehen wir sein Fragen nach den ganz eigenartigen und neuen Vorkehrungen, die ihm in der Vision entgegentraten mit Bezug auf die Sicherung einer unausgesetzten Leuchtkraft der sieben Lampen.

V. 5 gestattet uns einen wichtigen Einblick in das Wirken des Geistes der Weissagung und Offenbarung. Man sieht deutlich, wie richtig das Wort des Petrus ist: dass keine Weissagung der Schrift das Werk eigener Erfindung ist; denn die Weissagung wurde nie durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligern Geist getrieben redeten heilige Menschen von Gott gesandt 2. Petr. 1,20.21. Bedeutung und Tragweite dessen, was ihm gezeigt wird, sind dem Propheten selbst nicht klar. Wie können da die Bilder, die er uns zeichnet, Produkte seines eigenen Geistes sein? Ähnliches haben wir auch bei Johannes in Offb. 7, 13.14.

In Vers 6 bekommt der Prophet auf das ehrliche Geständnis seines Nichtwissens zunächst eine vorläufige Antwort, die aber einen eigentlichen Bescheid über die Bedeutung der merkwürdigen Vorkehrungen (Ölbehälter, Zuflussröhren und Ölbäume bei dem goldenen Leuchter) noch nicht erhält. Dieser folgt erst am Ende des Kapitels in Vers 14 und auch da in verhüllter Form, wie wir noch sehen werden. Zunächst wird sehr bestimmt und mit Nachdruck hervorgehoben, dass es sich hier um eine großartige Erweisung des Geistes handelt. Und zwar geschieht dieses Wort des Herrn an Serubbabel. Dieser aber ist ja der Sohn Davids. Erkannten wir in Kap. 3 in dem Hohenpriester Josua, der sein Amtskleid verunreinigt hatte unschwer das tief verschuldete Priestervolk Israel, so ist hier ebenso unverkennbar in Serubbabel der Spross und Knecht Jahwes, der Stein, der vor Josua gelegt war, gemeint.

Das Werk, das dem damaligen Statthalter aus dem Hause Davids in besonderer Weise vertraut war und auf das wir in Vers 9 noch zurückkommen werden, ist vorbildlich für das Werk, das dem großen Sohn Davids, dem Größeren denn Salomo, von seinem Vater übergeben worden ist. Dieses Werk aber - wohl zu unterscheiden von andern Werken, die ihm gleichfalls anvertraut sind - soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch den Geist Jahwes allein vollendet werden. Diese Sprache erinnert an die bei dem Propheten Daniel geführte von dem Stein, der ohne Handanlegung, d. h. ohne alle menschliche Hilfe und Mitwirkung losgerissen wird und das große Monarchienbild total zermalmt und selbst ein großer Berg ward, der die ganze Erde erfüllte. Dort wird uns das unmittelbare, gewaltige, richterliche Eingreifen Gottes geschildert, wodurch den bis dahin dauernden Königreichen der Nationen ein Ende bereitet wird. Hier handelt es sich nicht um ein Zertrümmern oder Zermalmen, sondern um Aufbau und Vollendung eines großen, herrlichen Tempels, um ein Werk, dem sich aber von allen Seiten gewaltige Hindernisse entgegenstellen.

In V. 7 wird nun mit diesen bergeshohen Schwierigkeiten in einfachster Weise gerechnet. Wer bist du, großer Berg? Vor Serubbabel sollst du zur Ebene werden. Offenbar hat der Herr aus dieser Quelle geschöpft für jenes große Wort an seine Jünger: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Berg sprechen: Hebe dich von hier dorthin! Und er würde sich heben, und euch würde nichts unmöglich sein. Wie denn seine ganze Denk- und Redeweise durch und durch getragen und hergeleitet ist von den Worten seines Vaters. Und so wird wohl auch hier der rechte Schlüssel liegen für das Verständnis jenes Wortes, das schon manchem Kind Gottes ernste Fragen und Bedenken gemacht hat.

Und er wird den Schlussstein, den krönenden, vollendeten Kopfstein, hervorbringen unter dem Zuruf der Menge: Gnade, Gnade sei mit ihm! So wird der große Sohn Davids, den uns Serubbabel abschattet, das von seinem Vater ihm aufgetragene Werk hinausführen und vollenden.

V. 8+9 redet nun in ganz bestimmter Weise von dem besonderen Werk, das hier im prophetischen Gesichtskreis liegt. Es ist von großer Wichtigkeit, das zu erkennen und jede Verwechslung zu vermeiden. Um die Gründung und Vollendung des Hauses des Herrn handelt es sich, des Tempels Jahwes, der Stätte seiner Wohnung unter seinem Volk. Nicht aber um ein politisches Werk, wie etwa den Auf- und Ausbau der Stadt und ihrer Mauern, was vorbildlich wäre für die Begründung und Festigung des Staatswesens. Das Festhalten dieser Unterscheidung ist sehr wesentlich, um uns vor Missdeutungen zu bewahren, namentlich auch des Grundsatzes in V. 6: Nicht durch Heer und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht Jahwe. Denn wenn man z. B. diesen Grundsatz auch anwenden wollte auf die Zeit und Weise, wie Gott mit den feindseligen Weltmächten abrechnen wird zum Zweck der Aufrichtung der königlichen Weltherrschaft seines Gesalbten auf Zion, seinem heiligen Berge, dann käme man in einen unlöslichen Gegensatz mit anderer, ebenso deutlicher Offenbarung, die auf das Bestimmteste redet von den Heeren Jahwes, die er selbst am Tage des Streits in das Feld führen wird gegen seine Feinde. Siehe Joel 4,11; Ps. 24,8; Sch. 14,3; Offb. 19,11-21. Versteht man das Wort: Nicht durch Heer oder Kraft von der Art, wie unser großer Davidssohn den Tempel Gottes aufführt aus lebendigen Steinen, so hat das seine volle Richtigkeit. Will man aber dies Wort, wie es vielfach geschieht, auch anwenden auf das Verhalten des zukünftigen Messias gegen seine Feinde, namentlich die sogenannten christlichen Nationen, die seinem Geist widerstreben, die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben und dem Evangelium Gottes ungehorsam gewesen sind und glaubt man, dass zur endgültigen Aufrichtung des Königreiches Gottes auf dieser Erde nur rein geistige Mittel zur Anwendung kämen, dann entfernt man sich von den Linien einer gesunden Schriftauslegung. Man richtet nur Verwirrung an. Man bestärkt die sogenannte christliche Welt nur in ihrer gottfeindlichen Haltung und lehrt sie geradezu, die gewaltigen Drohungen des heiligen Gottes als poetische Übertreibungen, die nicht ernst zu nehmen seien, in den Wind zu schlagen. Man erträumt sich ein Gottesreich auf Erden, das auf dem Wege allmählicher Entwicklung und Verbesserung der sozialen und politischen Verhältnisse kommen soll und wähnt, allen Hinweisen auf die nahen Wetterwolken göttlicher Zorngerichte und Throne stürzenden Katastrophen die Spitze abbrechen zu können mit der Formel: Nicht durch Heer oder Kraft!

Der Zusatz: Und du wirst erfahren, dass mich Jahwe Zebaoth zu euch gesandt hat – ist der gleiche, dem wir bereits oben in Kap. 2,13.15 wiederholt begegneten. In ihm drückt sich das tiefe Verlangen Jahwes aus, endlich doch auch von seinem Volk, von seinen Brüdern nach dem Fleisch, erkannt zu werden. Und das wird geschehen als Folge der Vollendung des herrlichen Tempels aus lebendigen Steinen, dessen Bau ihm gelingen wird, der ihn angefangen hat in der Kraft des lebendig machenden Geistes. Vgl. Joh. 17,21.23.

V. 10 gibt uns einen sehr wertvollen Schlüssel zur Öffnung der Weissagung in die Hand, an dessen Richtigkeit jeder Zweifel ausgeschlossen ist. Die damaligen Verhältnisse werden nämlich deutlich als Tage geringer Anfänge bezeichnet. Damit ist ein Doppeltes ausgesprochen: Einmal, dass in dem, was damals geschah, die wirklichen Anfänge und Ansätze der göttlichen Liebesgedanken für die Wiederherstellung seines Volkes Israel lagen. Jene Geschehnisse sind uns also untrügliche Richtlinien für die Erwartung dessen, was geschehen soll. Zum andern sind diese Worte eine entschiedene Zurückweisung einer Deutung der Prophetie, die in jenen geringen Anfängen bereits die erschöpfende Erfüllung all der großen Dinge sehen will, die Gott Israel verheißen hat. Eine solche Schriftdeutung kann vor diesem Schriftwort nicht bestehen. Die Freude der sieben Augen (oder Geister) Jahwes, denen wir bereits in Kap. 3,9 begegneten, mit welcher sie das Senkblei in der Hand Serubbabels erblicken, hat eben darin ihren Grund, dass sie, die mit göttlicher Weisheit und Einsicht sehen, in diesen geringen Anfängen zugleich das Modell und die Garantie erblicken für die großen Taten Gottes, die geschehen werden, wenn Jahwe zum andern Mal Zion wieder trösten und Jerusalem erwählen wird. Dass wir doch auch lernen möchten, mit diesen Augen des Herrn zu sehen.

In V. 11 kommt nun der Prophet wieder zurück auf die ursprüngliche Frage nach den beiden Ölbäumen zur Rechten und Linken des Leuchters. Und während er seinen fragenden Blick auf ihm ruhen lässt, noch ehe ihm die Antwort gegeben wird, erweitert er seine Frage und hebt abermals an in

V. 12 Was sollen die zwei Olivenbüschel zur Seite der beiden Trichter, welche das goldene Öl von sich ausgießen? Hier liegt das eigentlich Bedeutsame, das Geheimnis der wunderbaren Veranstaltung, die diesem Gesicht eigen ist.

V. 13 bestätigt uns, was wir bereits bei V. 5 erkannten, dass wir es hier nicht mit menschlichen Gedankenbildern zu tun haben, sondern mit Enthüllungen göttlicher Geheimnisse, die selbst ein Prophet Jahwes nicht aus sich selbst verstehen konnte.

V. 14 bringt uns nun die letzte Antwort des erklärenden Engels auf die Frage des Propheten. Aber auch diese Antwort trägt ein eigenartiges Gepräge. Sie weist weit über sich selbst hinaus und eröffnet neue Fragen. Was der goldene Leuchter zu bedeuten habe, wird dem Propheten nicht erklärt, denn es wird als bekannt vorausgesetzt. Nach dem Wort des Herrn Jesu: die Schriften sind es, die von mir zeugen Joh. 5,39 – greifen wir ja nie fehl, wenn wir in allen alttestamentlichen Schattenbildern zuerst ihn suchen. Damit ist aber noch nicht alles erschöpft, was sie enthalten, wie uns das bei dem vorigen Gesicht von dem Hohenpriester Josua klar wurde. Denn wir erkannten, dass derselbe dort ein Abbild seines Volkes sei, das zur priesterlichen Stellung unter den Nationen berufen, sich derselben unwert gemacht, aber endlich doch dazu geheiligt und befähigt werden soll. Gleicherweise erblicken wir hier in dem goldenen Leuchter, der sonst ja wohl auch den darstellt, der die wahre Leuchte seines Volkes und das Licht der Welt ist, der Lichtträger Jahwes zu sein für die ganze Welt. Denn aus Zion bricht Gott mit vollkommenem Glanz hervor Ps. 50,2.

Von Zion wird eine Lehre ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem Jes. 2,3. Das Heil kommt von den Juden Joh. 4,22. Ihnen sind die Worte Gottes anvertraut Röm. 3,2. So gewiss also nach Kap. 3 Israel dereinst seine priesterliche Stellung unter den Nationen einnehmen wird, so gewiss wird es auch seine prophetische Mission erfüllen und das ungebrochene Licht göttlicher Wahrheit hinausstrahlen in die Nationenwelt. Jes. 60,3: Die Heiden werden zu deinem Licht wallen und die Könige zu dem Glanz, der über dir erstrahlt.

Wie Jahwe das zustande bringen will, deutet uns des Engels Wort, das sich ja in erster Linie auf die spezielle Frage des Propheten auf den Ölbehälter, die Gießröhren und Ölbäume bezieht. Von zwei Gesalbten oder "Söhnen des Öls" redet der Engel. Es ist gewiss berechtigt, bei diesen Gesalbten zunächst an die beiden damaligen Führer des Volkes zu denken. Obwohl beide nicht als Propheten im eigentlichen Sinne vor uns stehen, ist doch ihre ganze Erscheinung und Stellung typisch und prophetisch. Das bedeutet aber wieder nur, dass auch sie nicht die abschließende Antwort auf die Frage des Propheten geben können. Diese Auffassung ist ja auch schon durch das Wort von den Tagen geringer Anfänge in Vers 10 unmöglich gemacht. Sie weisen beide über sich hinaus in eine ferne, große Zukunft, da der Geist Jahwes in einer Fülle und Kraft in Israel wirksam sein wird wie nie zuvor. Diese Deutung der Antwort des Engels findet ihre Bestätigung in dem letzten prophetischen Buch, in Offb. 11,3-13. Dort sieht Johannes zwei Zeugen, deren Namen nicht genannt werden. Ihre Taten erinnern an die beiden großen Propheten in Israel, an Moses und Elias, die ja auch beide auf dem Berg der Verklärung erschienen, als den Jüngern die Kraft und Zukunft des Herrn Jesu in seinem Reich gezeigt wurde. Diese beiden werden in Vers 4 fast mit den gleichen Worten bezeichnet, die der Engel hier dem Propheten zur Antwort gibt. Sie werden zwei Ölbäume und zwei Leuchter genannt, die vor dem Herrn der Erde stehen. Ihre Weissagung fällt unverkennbar in die Tage der Herrschaft des letzten Tieres, des Antichrist, von dem sie in Jerusalem getötet werden. Dort erleben sie nach drei Tagen und einem halben eine wunderbare Auferweckung und Entrückung vor den Augen ihrer Feinde.

Offenbar haben wir in diesen beiden Zeugen Repräsentanten einer großen Zeugenschar vor uns, die Jahwe, der Herr der ganzen Erde, in jenen Tagen, wieder auf Erden haben wird, und zwar aus Israel, dem Volk seiner Wahl. Und diese sind das Angeld für die noch weitergehende Erfüllung dessen, was Gott mit seinem ganzen Volk plant, wenn sein Tag gekommen ist.

Dass sechste und siebente Nachtgesicht (Kap. 5)

1. Und als ich meine Augen wiederum aufhob, sah ich und siehe, eine fliegende Buchrolle.
2. Und er fragte mich: Was siehst du? Ich sprach: ich sehe eine fliegende Buchrolle, die ist zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit.
3. Und er sprach zu mir: Das ist der Fluch, der über das ganze Land ausgeht; dass dieses von jedem Dieb und Schwörer gereinigt werde.
4. Ich habe ihn ausgehen lassen, dass er zum Haus des Diebes und zum Haus dessen, der bei meinem Namen falsch schwört, dass er in seinem Hause bleibe und es samt seinem Holz und seinen Steinen verzehre.
5. Und der Engel, der mit mir redete, ging heraus und sprach zu mir: Hebe doch deine Augen auf und siehe, was da herauskommt!
6. Ich aber fragte: Was ist es? Er sprach: Das, was herauskommt, ist ein Epha (Scheffel). Und er setzte hinzu: So sehen sie aus im ganzen Land.
7. Und siehe, da schwebte eine bleierne Scheibe. Im Epha drinnen aber saß ein Weib.
8. Da sprach er: Das ist die Bosheit! Und er warf sie mitten ins Epha hinein und den Bleiklumpen auf die Öffnung.
9. Und ich hob meine Augen auf und sah, und siehe, da kamen zwei Weiber hervor, und der Wind blies in ihre Flügel; sie hatten aber Flügel wie Störche, und sie trugen das Epha fort zwischen Himmel und Erde.
10. Da fragte ich den Engel, der mit mir redete: Bitte, wo bringen sie das Epha hin?
11. Er antwortete mir: Ihm ein Haus zu bauen im Lande Sinear, dass es daselbst hingesezt werde und bleibe an seinem Ort.

Diese beiden Gesichte gehören zusammen und werden deshalb auch von manchen Auslegern als eins gerechnet. Beide tragen das gleiche Gepräge des ernstesten Gerichts. So groß und köstlich die bisherigen Darstellungen der reichen Segnungen Gottes für das wiederherzustellende Land und Volk waren, so tief einschneidend ist das, was dem Propheten nun gezeigt wird. Es zeigt, dass Gottes Gnade niemals mit der Sünde spielt.

Zuerst wird dem Seher eine fliegende Buchrolle gezeigt, deren Maße sich nach Länge und Breite decken mit denen des Heiligtums Jahwes. Damit wird gesagt, dass von nun an alle Lebensverhältnisse im ganzen Land gänzlich beherrscht werden sollen von der unerbittlichen, ernstesten Heiligkeit des Gottes Israels. Von einer Duldung offener Sünde und Ungerechtigkeit ist fortan keine Rede mehr. Ein schonungsloses Gericht wartet jedes Sünders.

Dass nur zweierlei Sünden namhaft gemacht werden, der Diebstahl und der Meineid, darf nicht beirren. Es sind nur zwei Proben von Übertretungen, deren eine gegen Gott, die andere gegen den Nächsten geschieht. So sind beide Tafeln des göttlichen Gesetzes berücksichtigt, ohne dass dabei gemeint sei, dass etwa andere Sünden wie Mord oder Sabbatschändung ungeahndet bleiben würden. Das ganze heilige und gute Gesetz Gottes, das er seinem Volk Israel gegeben, wird in jenen Tagen der Wiederherstellung des Königreiches Jahwes auf Erden zu seiner vollsten Geltung kommen. Davon zeugen alle Propheten und der Meister selbst. (Hes. 36,27;11, 20.21; Mt. 5,17-19).

Aus dieser und mancher anderen prophetischen Darstellung fällt sehr helles Licht auf die im zukünftigen Reich Jahwes auf Erden zu erwartenden Zustände. Es ist Gefahr, dass man sich diese etwas zu überschwänglich und himmlisch vorstellt. Gewiss wird im Vergleich zu den Verhältnissen, unter denen namentlich Israel seit Jahrhunderten und heute leben muss, das kommende Zeitalter einen gewaltigen Abstand und Fortschritt bezeichnen. Aber es wäre doch ein Irrtum zu meinen, dass alle Sünde und aller Fluch, und damit auch alles Leid und alles Todeswesen von der Erde gewichen sein werde. Nicht das wird der Ruhm und die Herrlichkeit unseres herrlichen Herrn, des künftigen Königs von Israel sein, dass er zu Untertanen lauter engelgleiche Wesen hat, bei denen jede Möglichkeit des Widerstandes oder Ungehorsams ausgeschlossen wäre; sondern dass er

über ein sündiges Volk von sterblichen Menschen auf dieser noch nicht ganz vom Fluch befreiten Erde ein weises, heiliges, tadelloses Regiment führen und führen lassen wird. Das heißt, dass die dann lebenden Menschen, zunächst einmal Israel, später auch die andern Nationen nach Jes. 2, 1-3 an ihrer Obrigkeit nichts mehr auszusetzen oder zu verbessern haben werden. Ebenso kommen dann natürlich alle gesetzgebenden Körperschaften in Wegfall, weil nur Jahwe Gesetze erlässt, die selbstverständlich weder geflickt noch ergänzt zu werden brauchen. Es wird in voller Gerechtigkeit, Weisheit und Wahrheit regiert werden - etwas, was bisher auf Erden noch nie und nirgends geschehen ist. Jede Sünde und Ungerechtigkeit wird unerbittlich heimgesucht und gerichtet. Weder Einzelne noch Korporationen werden dann noch Gottes Gebote mit Füßen treten noch missachten dürfen. Das bedeutet allerdings einen gewaltigen Abstand gegen alles bisher Dagewesene. Aber die Vollendung der Dinge ist auch das noch nicht. Die liegt noch mindestens ein weiteres Zeitalter, wenn nicht mehrere, darüber hinaus.

Noch klarer tritt uns das entgegen aus dem nun folgenden, sich eng anschließenden, siebenten Gesicht von dem Weibe im Epha und von der mit ihm getroffenen Verfügung. Es sind in diesem Bilde sehr merkwürdige Züge. Zunächst sieht der Prophet ein Getreidemaß. Ähnlich wie heute noch der Mörser dem Apotheker und der Leisten dem Schuhmacher als das Wahrzeichen seines Betriebes dient, so dient hier das Epha als das zutreffende Wahrzeichen des Handelsmannes. Denn der Handel mit Getreide und Brot ist die Grundlage alles andern Handels. Und nun ist heute der Getreidehandel auf der ganzen Erde vornehmlich Sache der Kinder Israels. Treffender hätten die Juden der letzten Zeit gar nicht charakterisiert werden können als unter dem Zeichen des Epha. Dabei ist aber festzuhalten, dass sie darin die ganze übrige Nationenwelt zu gar gelehrigen Schülern haben. Denn was sind heute die großen Kulturvölker der Erde in erster Linie? Sie sind Handelsvölker. Die ganze heutige Weltpolitik wird von keinem einzelnen Interesse wirksamer und tyrannischer beherrscht als vom Handelsinteresse. Daher ist die Bezeichnung des Engels so schlagend. So sehen sie, nämlich die Diebe und Meineidigen aus im ganzen Lande. D. h. jene häufigsten Sünden, die gegen das Eigentum des Nächsten und gegen die Heiligkeit des Eides, der vor Gott abgelegt wird, stehen im engsten Zusammenhang mit dem alles und alle beherrschenden Handelstrieb, der die Nationen ergriffen hat - Israel zumeist und zuerst.

In V. 7 wird in sehr anschaulicher Weise das drohende, schwere Gericht gezeigt - eine Scheibe von Blei, die über dem Epha schwebt. Im Epha selbst sitzt eine weibliche Figur, die Verkörperung der Bosheit oder Gesetzlosigkeit, wie der Engel V. 8 erklärt. Sowie diese ihre wahre, verführerische Gestalt gezeigt hat, wird sie von dem ihr drohenden Geschick ereilt, sie wird mitten ins Epha geworfen und die Öffnung des Epha wird durch die bleierne Scheibe verschlossen. Ein Entrinnen ist unmöglich. Durch diese Vorgänge wird gezeigt, wie das Wesen der Gesetzlosigkeit sich gerade im Epha, d. h. im Wahrzeichen des Handelsgeistes offenbart, der Israel und die Nationen in diesen Tagen erfasst hat. Wer die Geschäftsmethoden der großen seelenlosen, kapitalistischen Kombinationen (Trusts, Ringe u. dgl. m.) auf der einen Seite und die sich steigende Tyrannei der streikenden und boykottierenden Arbeiter-Vereinigungen auf der andern Seite beobachtet, der erkennt, wie treffend, wie fein und sicher diese prophetische Darlegung ist. Das Weib der Gesetzlosigkeit sitzt mitten im Epha. Wie groß der Anteil gerade des jüdischen Geistes gerade in unsern Tagen an diesen Erscheinungen ist, ist allgemein zugestanden. Das Volk, das zum Segen der Nationen gesetzt war, ist ihnen ein Fluch geworden. Das ist ein schweres Gericht über Israel wie auch über die Nationenwelt, die Gott vergessen und sich die Rute selbst gebunden hat, mit der sie nun gezüchtigt wird.

Höchst merkwürdig ist nun aber der Ausgang, den in V. 9-11 diese Darstellung nimmt. Es erscheinen zwei weibliche Figuren mit Flügeln wie die der Störche, also berechnet auf einen weiten, dauernden Flug, der von der Schnelligkeit des Windes noch beschleunigt wird. Die tragen das Epha samt seinem unheimlichen Inhalt fort zwischen Himmel und Erde. Zunächst also wird das Land und Volk, auf dessen Boden die Weissagung steht und alle diese Dinge sich vollziehen, durch diesen Vorgang vollständig befreit und gesäubert von dem abscheulichen Weibe im Epha, d. h. Israel wird frei von seinem niedrigen Handelsgeist und von der dadurch entstandenen Knechtung und Herabwürdigung seines Wesens. Es wird nun wieder frei, um den andern Völkern nach Gottes ewigem Liebesrat ein Segen werden zu können, gleichwie es ihnen ein Fluch gewesen ist Sach. 8,13.

Damit ist aber erst ein neuer Anfang gesetzt für die fernere Entwicklung des Völkerlebens auf Erden. Dass das noch nicht der Abschluss und das Endziel der göttlichen Gedanken sei, versteht auch der Prophet. Denn er fragt seinen Engel: V. 10: Bitte, wo bringen sie das Epha hin? Was wird aus dem unheimlichen Weibe im

Epha? Darauf wird ihm der überraschende Bescheid in V. 11: Ihm ein Haus zu bauen im Lande Sinear, dass es daselbst hingesetzt werde und bleibe an seinem Ort.

Sein Ort, d. h. seine eigentliche Heimat, der es entstammt, ist also Sinear, d. h. die Landschaft Babel. Es ist also im letzten Grunde babylonisches Unwesen, was durch das Weib im Epha veranschaulicht wird. Es soll also nicht nur Israel endgültig aus Babel errettet werden, sondern es soll auch Babel endgültig aus Israel hinausgetragen werden und zwar an seinen Ort, wo ihm noch einmal ein Haus gebaut werden, d. h. eine Gelegenheit zu seiner Ausgestaltung und Entfaltung gegeben wird.

Es ist hier nicht der Ort, um eingehend hinzuweisen auf die große Rolle, welche Babylon je und je im göttlichen Haushalt zum Verderben gespielt hat. Es wird aber jedem Bibelforscher der Mühe lohnen, wenn er von Anfang an seine Bibel genau durchforscht nach allem, was da von Babel geschrieben steht. Es fängt an mit 1. Mo. 10 u. 11 und geht durch die ganze Offenbarung hindurch bis in die beiden

großen Kapitel 17 und 18 der Apokalypse, in denen das Endgericht an der großen Hure, der Mutter aller Hurei auf Erden vollstreckt wird. Mag unsere moderne Theologie wähen, in Babel die Schlüssel zu finden zum Verständnis der Bibel - umgekehrt ist recht gefahren, d. h. die Bibel lehrt zuverlässig, was von Babel zu halten ist. Wer weise ist, der achte darauf.

Nun kann niemand das 18. Kap. der Offenbarung vorurteilsfrei lesen, ohne den starken Eindruck zu bekommen, dass es sich da um den Untergang der großen Handelsmetropole handelt, in welcher von ihrem Wohlstand reich wurden alle, die Schiffe auf dem Meer hatten. Wir tragen nicht das mindeste Bedenken, in dieser großen Welthandelsstadt eine wirkliche, noch zu erbauende Stadt zu erblicken, an der sich buchstäblich erfüllen wird, was von ihr gesagt ist. Diese Stadt wäre dann das Ergebnis dessen, was hier von dem Propheten angedeutet wird, dass nämlich dem Weibe im Epha an ihrem Ort, d. h. im Lande Sinear noch ein Haus gebaut werden soll, in dem sich ihr ganzes unheimliches Wesen in einer bisher nicht da gewesenen Weise ausgestalten und dann zum Endgericht ausreifen soll. Demnach reicht auch die Vision dieses 5. Kapitels weit hinüber in die Zeit des letzten Endes, in gleicher Weise, wie wir es auch aus Kap. 4,14 vom Gesicht des goldenen Leuchters erkannten. Die Form und Tragweite jenes Gesichts dient also wieder zur Bestätigung und zum rechten Verständnis des vorliegenden.

Damit hätten wir hier in großen Zügen den Gang der Dinge etwa wie folgt: Zuerst wird Israel auch in seinem Volksleben vollständig genesen von seinem babylonischen Unwesen. Auf dem Boden der Nationenwelt wird aber Babylon erst noch einmal eine gewaltige Rolle spielen. Es wird, nachdem Israel schon befreit ist, zu einer bisher unerhörten Steigerung babylonischen Unwesens in der Euphratebene kommen. Wer gesehen hat, wie die großen Handelsvölker der Erde heute ihre Augen auf das Euphrattal gerichtet haben, wie man darauf aus ist, durch Eisenbahnbau und andere Unternehmungen dort wieder etwas zu schaffen, von dessen Bedeutung man wohl kaum eine richtige Vorstellung hat, dem wird das, was wir hier ausführen, keineswegs ungeheuerlich vorkommen. Wir erinnern nur daran, was wir im Lauf der letzten beiden Jahrzehnte an Israel erlebt haben. Wer vor 15 Jahren gewagt hätte zu sagen, es werde noch vor Ablauf des 19. Jahrhunderts zu einer mächtigen nationalen Bewegung in Israel kommen; Israel, das materialistischste unter den Völkern, werde sich in einer Weise für die Ideale Vaterland, Heimat und Volkstum begeistern wie kaum ein anderes Volk je getan – den hätte man damals für überschwänglich und unklug gehalten! Jetzt ist der Zionismus eine geschichtliche Tatsache geworden, mit der selbst die Regierungen der Erde anfangen zu rechnen. Nun findet es niemand mehr schwer, daran zu glauben. Wie rasch sich die unerwarteten Dinge heute entwickeln und ausgestalten, zeigt uns fast jedes Zeitungsblatt. Wir brauchen da gar nicht mit Jahrtausenden zu rechnen, um solche Dinge im Lande Sinear entstehen zu sehen. Und an seinem Ort wird dies gräuliche Unwesen auch gerichtet und endgültig verworfen und abgetan werden. So kehrt ja in der ganzen Heiligen Schrift das Ende stets wieder in seinen Anfang zurück.

Das letzte Nachtgesicht (Kap. 6,1-8)

1. Und ich hob meine Augen wieder auf und sah und siehe, vier Wagen gingen zwischen zwei Bergen hervor, und die Berge waren ehern.
2. Am ersten Wagen waren rote Rosse, am zweiten Wagen schwarze Rosse.
3. Am dritten aber weiße, und am vierten gefleckte, starke Rosse.
4. Und ich antwortete und sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Mein Herr, was ist das?
5. Der Engel antwortete und sprach zu mir: Das sind vier Geister (Winde) des Himmels, welche ausgehen, nachdem sie sich gestellt haben vor dem Herrscher der ganzen Erde.
6. Der mit den schwarzen Rossen zieht aus ins Land des Nordens, und die weißen folgen ihm; die gefleckten aber sind ausgezogen in das südliche Land.
7. Auch die roten sind ausgezogen, und sie suchen zu gehen, umherzuziehen auf der Erde. Und er sprach: Gehet und ziehet umher auf der Erde! Und sie zogen umher auf der Erde.
8. Und er rief mich und sprach zu mir: Siehe, die nach Norden ziehen, verschaffen, dass mein Geist zur Ruhe kommt im Lande des Nordens.

Zunächst fällt die Ähnlichkeit dieses letzten Gesichts mit dem ersten in die Augen. Es kehrt gewissermaßen das Ende zum Anfang zurück. Unverkennbar gehört diese ganze Reihe von Kundgebungen Gottes an den Propheten einheitlich zusammen. Neben der Ähnlichkeit ist aber auch die Verschiedenheit wohl zu beachten. Dort waren es nur Rosse und Reiter; hier sind es Wagen, bespannt mit verschiedenfarbigen Rossen. Nun ist das Ross ein Geschöpf Gottes, das sein Dasein keiner menschlichen Mitwirkung verdankt. Anders mit einem Wagen. Dieser ist das Produkt menschlicher Tätigkeit. Somit folgern wir wohl mit Recht also: Im ersten Gesicht tritt uns lediglich die göttliche Seite der großen Bewegungen entgegen, welche zur Durchführung der herrlichen Ratschlüsse Jahwes mit dem Volk seiner Wahl geschehen. Hier im letzten wird abschließend darauf hingewiesen, dass Jahwe sich zugleich auch menschlicher Werkzeuge bei der Durchführung seiner Pläne bedienen wird. D. h. alle diese Dinge werden sich nicht als Zauberwerk, sondern als geschichtliche Vorgänge ausgestalten. Die Weltgeschichte wird dabei weder unterbrochen noch ganz ausgeschaltet oder still gelegt, wenn Gottes Geist durch die Vollstreckung seiner Gerichte im Lande des Nordens zur Ruhe kommen wird V. 8.

Dieser 8. Vers enthält, ähnlich wie wir es bereits Kap. 1,17; 2,4; 3,9.10 fanden, den Schlüssel zur richtigen Lesung dieses Gesichts. Es handelt sich darum, dass Gott zur Ruhe kommt mit seinen großen Zielen, deren Vorsatz ihn nie gereuen kann. Das wird geschehen durch diese letzten Veranstaltungen zur Sammlung und Herbeiführung seines bis dahin über die Erde zerstreuten Volkes Israel. Denn auf Wagen holt man Leute herbei. Dass diese Wagen zwischen zwei ehernen Bergen hervorgehen, deutet an, dass die ganze Bewegung den Charakter strenger Gerichtsheimsuchung trägt. Denn Erz oder Messing ist das Metall des Gerichts in der Schrift; gleichwie Silber das der Loskaufung, und Gold das der Verherrlichung. (Man vgl. den ehernen Brandopferaltar, die eherne Schlange; die Füße des Richters von glühendem Erz usw.)

Die Vierzahl der Wagen deckt sich mit der der vier Winde des Himmels. Darin bestärkt uns Jesus, der Mt. 24,31 von der endlichen Sammlung seiner israelitischen (nicht himmlischen!) Auserwählten redet von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern.

Dass das Bild der mit Rossen bespannten Wagen vom Engel durch ein anderes Bild (von den vier Winden) erklärt wird, soll wohl anzeigen, wie schnell und unwiderstehlich sich diese Bewegungen der Endzeit vollziehen werden. Menschen können wohl die Macht und Schnelligkeit der Winde beobachten und messen. Aber sie zu beherrschen und nach unserm Willen zu lenken, haben wir nicht gelernt. Das bleibt einstweilen Gott überlassen. Und wenn eines Tages diese vier Wagen-Winde Gottes ihren Lauf nehmen werden, dann wird alle Diplomatie und Staatskunst ohnmächtig am Wege stehen und nachsehen wie Kinder einem vorbeisauenden Kraftwagen.

Dass gerade die Hälfte der vier Wagen ihre Richtung nach dem Lande des Nordens nehmen, deckt sich wieder ganz mit der bemerkenswerten Tatsache, dass heute gerade aus dem Lande des Nordens (Russland) die Hälfte aller Zersprengten Israels zu holen sein wird, wenn diese Schrift erfüllt werden soll. Der Hinweis auf eine besondere Sendung auch nach dem Südland gibt zu denken angesichts der sog. territorialen Richtung unter den heutigen Zionisten, die auf einem der südlichen Kontinente eine Volksansiedlung im großen Stil erstreben.

Dass der vierte Wagen auf der ganzen Erde umherzuziehen trachtet, dürfte darauf zu deuten sein, dass weltbewegende Kriegsunruhen gewiss eher zu erwarten stehen als die Verwirklichung der Friedensbestrebungen, deren Ausdruck das Haager Schiedsgericht bildet.

Damit endet diese köstliche Reihe von Nachtgesichten. Es schließt sich ihnen aber unmittelbar noch ein sehr bedeutungsvoller symbolischer Akt an, den der Prophet im Auftrag Jahwes zu vollziehen hat und mit welchem das Ganze einen krönenden Abschluss findet.

Der abschließende Krönungsakt (Vers 9-15)

9. Und das Wort des Herrn geschah zu mir und sprach:
10. Nimm von den Gaben der in Gefangenschaft weilenden Gemeinde entgegen durch Heldai, was von Seiten Tobias und Jedajas gespendet ist; dann gehe an jenem gleichen Tage in eigner Person und begib dich in das Haus Josias, des Sohnes Zephanjas, wohin sie von Babel gekommen sind.
11. Dort nimm Silber und Gold und mache Kronen (eine Doppelkrone) daraus und setze sie Josua, dem Sohne Jozadaks, dem Hohenpriester aufs Haupt.
12. Und du sollst also zu ihm sagen: So spricht Jahwe Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Spross, unter dem wird es sprossen, und er wird den Tempel des Herrn bauen.
13. Ja, er wird bauen den Tempel des Herrn und wird königlichen Schmuck tragen und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron und wird Priester sein auf seinem Thron, es wird ein Friedensbund zwischen beiden bestehen.
14. die Kronen aber sollen zum Andenken an Heldai, an Tobias und Jedaja und an Josua, den Sohn Zephanjas, im Tempel bleiben.
15. Und man wird aus der Ferne kommen und bauen am Tempel des Herrn. Also werdet ihr erfahren, dass mich Jahwe Zebaoth zu euch gesandt hat; und das wird geschehen, wenn ihr der Stimme, des Herrn, eures Gottes gehorchen werdet.

Den Anlass zu dieser bedeutsamen Handlung bot eine Abordnung von Männern, die (wahrscheinlich mit Weiheschenken, Silber und Gold, von der Gemeinde der Gefangenen dargebracht) aus Babylon nach Jerusalem gekommen waren. Ihre Namen werden uns auch genannt. Ebenfalls wird Josia, der Sohn Zephanjas, der sie in sein Haus aufgenommen hatte, namhaft gemacht Gott ehrt das Andenken dieser Abgesandten hoch, indem er ihre Namen hier verzeichnen lässt, auf alle Geschlechter.

Diese Abordnung von Männern, die eine weite und gefährvolle Reise machen mussten, um ihren Auftrag auszurichten, war ein köstliches Zeugnis davon, dass auch in der Ferne unter den Gefangenen noch Herzen für die Ehre Jahwes und seines Tempels in Jerusalem warm schlugen und opferwillig waren. So wird es wohl auch in den Tagen der nahenden Rückkehr und endlichen Sammlung des Volkes geschehen, dass viele Juden, deren Verhältnisse ihnen eine, wenn auch ersehnte, Rückkehr nach Palästina nicht gestatten werden, mit großer Bereitwilligkeit ihr Silber und Gold darbringen werden, damit die Stadt und das Heiligtum Jahwes in ihr wiederum gebaut werden. Anfänge dazu sind bereits vorhanden.

Sehr bedeutsam ist nun, was auf Jahwes Geheiß von dem Propheten mit dem Silber und Gold getan werden musste. Es sollten Kronen (vielleicht eine Doppelkrone?) daraus gefertigt werden, und diese sollte dem Hohenpriester Josua auf das Haupt gesetzt werden, eine wichtige, symbolische Handlung, deren Tragweite den Beteiligten nicht entgehen konnte. Nicht dass von Jahwe etwa dem Gemüt und Herzen des Hohenpriesters Gedanken an die Errichtung eines selbständigen Königtums nahegelegt werden sollte. Gott selbst hatte den

Königreichen der Nationen die Weltherrschaft und damit auch das Reich über Israel anheim gegeben, wie Dan. 2,37.28; 5,18.19 bestimmt erklärt wird. Vor Ablauf der "Zeit der Heiden" ist aber an eine Wiederherstellung der Gottesherrschaft durch Davids Nachkommen in Jerusalem nicht zu denken. Daher ist es ganz und gar unstatthaft, dem Krönungsakt, der hier vollzogen wird, eine zeitgeschichtliche Bedeutung beizumessen. Er hat vielmehr rein prophetischen und typischen Wert.

Anders will auch die einfache Sprache von V. 12 nicht verstanden sein. Die redet wieder, wie schon früher Kap. 3,8 von dem Mann, dem Spross Jahwes, auf den ja alle Schrift hinweist. Unter ihm soll es sprossen, oder nach anderer Lesart, er soll aus seinem eigenen Volksboden hervorsprossen und zunächst den Tempel Jahwes bauen, ganz wie es von seinem Vorbild Serubbabel Kap. 4, 7;9 ausgesagt ward. Dann aber soll er auch königlichen Schmuck tragen und sitzen und herrschen auf seinem Thron. Daher die wunderbare Doppelkrone, die dem Josua aufs Haupt gesetzt wird. Dass das nicht auf die Dornenkrone geht, die der Mann, der Spross heißt bereits getragen hat, bedarf keines Beweises. Ebenso wenig aber ist an seine himmlische und vorweltliche Krone und Herrlichkeit zu denken; denn die ihm hier zugesprochene Königswürde wird sofort gepaart mit der Priesterwürde. Sein Priesteramt aber hat der Messias bereits angetreten, da er hinaufgefahren ist zu seinem Vater und zu unserm Vater, um zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. Seither aber wartet er, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden sollen, vornehmlich aber, bis ihm in erster Reihe sein eigenes Volk huldigen wird in heiligem Schmuck und sprechen: Hosianna, gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Das bezeugt uns auch dieser prophetische Krönungsakt.

Und wenn das erfüllt sein wird, was hier abgebildet ist, dann wird endlich auch das Problem der Vereinigung von Religion und Politik, von geistlicher und weltlicher Macht, von Königtum und Priestertum, seine glückliche und befriedigende Lösung gefunden haben. Keine Frage hat durch die Jahrtausende die größten Geister ernster beschäftigt, die Nationen tiefer erregt, mehr Krieg und Blutvergießen auf Erden gefordert als diese. Wie gibt es uns doch einen so klaren, ruhigen Blick über das ganze Wesen und Treiben der Nationen und Regierungen, wenn man erkennen darf, wie sicher Gott gerechnet hat und wie unfehlbar seine Vorbereitungen getroffen sind. So dass, wenn nun der Tag Jesu Christi, der Tag des Menschensohnes gekommen ist, die endliche, sehnlichst herbeigewünschte Lösung all der ernsten, schweren Fragen in überwältigender Kraft und Herrlichkeit dastehen wird. Denn Jesus, der Zukünftige, nicht aber seine noch unverklärte Kirche, bedeutet diese Lösung

Dann aber hat alles bange Fragen, Ringen, Streiten ein Ende für immer, auch aller blinde, wahnwitzige Widerstand. Die Nacht der Verblendung ist dahin. Der volle Tag ist aufgegangen. Alle Könige werden ihn anbeten. Alle Nationen werden ihm dienen. Jedes Knie wird sich ihm beugen, jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Amen, ja komm bald, Herr Jesu!